Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedeshaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank.“

Nr. 76.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 31. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Weßhalb das Sozialistengesetz scheiterte.

Daß nach dem Scheitern des Sozialistengesetzes die Wahlparole sich gegen die Nationalliberalen richtet, will die „Nordd Allg. Ztg.“ in einem an die Adresse der „Voss. Ztg.“ gerichteten Artikel in Abrede stellen, aber ihre Gründe sind noch nicht recht durchsichtig. Die Regierung, versichert das offiziöse Blatt, habe mit der Vorlegung des Sozialistengesetzes einen staatlichen Zweck verfolgt und gebe diesen auch dann nicht auf, wenn die Meinungsverschiedenheiten der Fraktionen seine Erreichung einstweilen verhindere. Damit lehnt also die „Norddeutsche“ von der Regierung alle Verantwortlichkeit für den Ausgang der Reichstagsberathung ab. Die Schuld an dem Mißerfolg tragen lediglich die unter sich uneinigen Fraktionen der Kartellmehrheit.

Daß in Wirklichkeit die Nationalliberalen die Schuld tragen, weil sie die von der Regierung im staatlichen Interesse geforderte Ausweisungsbefugniß ablehnten, kann auch die „Norddeutsche“ nicht in Abrede stellen. Sie wirft denselben vor, daß sie die Gefahr, mit welcher die Gesellschaft von der sozialdemokratischen Bewegung bedroht sei, unterschätzten und mahnt sie daran, daß sie die Ablehnung des § 24 der Sozialistenvorlage vor ihren Wählern zu vertreten hätten.

Um so merkwürdiger ist es, wenn das offiziöse Blatt hinterher also schreibt: „Hätte der Reichstag selbständig einen Abschluß zu Stande gebracht, welcher den Regierungen weniger gegeben hätte, als sie gefordert haben, so wären Letztere in die Lage gekommen, sich zu entschließen, ob sie utiliter acceptiren wollten, was der Reichstag anbot, und lieber ein ihrer Meinung nach unzulängliches Schutzgesetz annehmen, als zeitweise ganz ohne ein solches bleiben wollten. Etwas anderes aber war es, von den Regierungen zu verlangen, daß sie selbst freiwillig ihre Vorlage verschlechtern und die Verantwortlichkeit für die Verschlechterung mit dem Reichstag theilen sollten. Das klingt fast so, als ob die Erklärung des Herrn v. Helldorff, der eine ausdrückliche Entscheidung der Regierung für oder gegen die Beschlüsse der zweiten Lesung forderte, der Regierung nicht angenehm gewesen sei, und als wenn sie lieber gesehen hätte, daß die Konservativen, scheinbar aus eigener Initiative, für das Gesetz auch ohne Ausweisungsbefugniß gestimmt hätten, wenn sie nur die Verantwortlichkeit für einen solchen Ausgang nicht zu übernehmen brauchte.

Die Kartellparteien werden sehr bedauern, daß die „Norddeutsche“ mit ihren Enthüllungen erst jetzt heraus kommt, während Alles, was offiziös oder offiziell war, seit Monaten jede Erörterung über das Sozialistengesetz vermieden hat. Daß die „Norddeutsche“ übrigens so milde über das Verhalten der Nationalliberalen denkt, welche die Regierung an der Verfolgung ihrer staatlichen Zwecke gehindert haben, erklärt sich sehr einfach. Das Blatt schreibt: „Die Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und der nationalliberalen Partei wird durch die Ereignisse früher oder später (soll das heißen: bei den nächsten oder bei den übernächsten Wahlen?) ausgeglichen werden.“ Wenn die „Norddeutsche“ sicher ist, daß die Nationalliberalen nach den Wahlen die jetzt für eine „offene“ erklärte Frage der Beibehaltung der Ausweisungsbefugniß im Sinne der Regierung entscheiden werden, dann kann sie allerdings über eine Haltung der Partei, die in diesem Falle nur den Zweck haben könnte, liberale Wähler unter falschen Vorspiegelunben bei der Kartellfahne festzuhalten, mit Gleichmuth hinweg gehen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Januar. Wir brauchen keine Sorge zu haben, daß die Wohlthat des Zonentarifs auch uns in absehbarer Zeit zu Theil werden könnte. Die imponirende Bedächtigkeit unserer Tarifpolitik wird durch Neuerungen wie in Ungarn nicht gestört werden. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat heute über die Frage des Zonentarifs verhandelt. Bemerkenswertherweise ging die Anregung zunächst nicht von Freunden dieser Reform, sondern von ihren Gegnern, besonders den Konservativen, aus. Es muß also doch wohl ein starkes Gefühl davon vorhanden sein, daß der Zonentarif keine Sache ist, die man gleichgiltig an sich herantreten lassen darf, sondern daß es gilt, bei Zeiten Stellung zu nehmen. Natürlich ist die Mehrheit der Kommission gegen die Neuerung gewesen. Etwas anderes wird ja wohl niemand erwartet haben. Solche Reformen wollen ihre Zeit haben, und je länger es dauert, bis sie die öffentliche Meinung erobern, desto besser ist es mit ihnen bestellt. In der Verhandlung kamen die eigenthümlichsten Vorstellungen und Urtheile zum Ausdruck. Ein Redner, Herr von Tiedemann-Bomst, meinte, daß die früheren ungarischen Personentarife höher gewesen seien als die jetzigen preußischen Tarife, daß also ein Erfolg wie in Ungarn bei uns nicht zu erwarten sein würde. Mit diesem Redner ist doch wenigstens die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden, und man sollte meinen, daß Herr von Tiedemann-Bomst der Erwägung zugänglich sein müßte, daß dieselben Ursachen dieselbe Wirkung bei uns so gut wie in Ungarn haben würden, wobei die früheren und die jetzigen Tarifsätze dort wie hier einfach in das ihnen zukommende Gleichungsverhältniß zu setzen wären. Schlimmer scheint es mit dem Grafen Kanitz bestellt zu sein. Graf Kanitz erklärte sich gegen den Zonentarif, weil die Reform eine abermalige Begünstigung der großen Städte und der Verkehrsmittelpunkte auf Kosten des platten Landes darstellen würde. Die ländlichen Arbeiter würden, so meinte der Redner, in noch größerer Anzahl als jetzt nach den Städten strömen und die Lage der Landwirthschaft müßte dadurch nur um so schwieriger werden. Wenn Graf Kanitz konsequent sein wollte, so hätte er mit solchen Gesinnungen einfach die Erhöhung, vielleicht die Verdoppelung der jetzigen Personentarife zu fordern, damit der von ihm beklagte Nothstand mit der Wurzel ausgerottet werden könnte. Noch bequemer freilich wäre es, wenn die Eisenbahnen die Beförderung ländlicher Arbeiter ganz verweigerten. In dem bekannten Ruf nach Einschränkung der Sachsengängerei hat man ja schon etwas von solchen Absurditäten der Uebertreibungen vor sich. Nach unseren Berichten aus der Budgetkommission ist regierungsseitig auf die Darstellung des Grafen Kanitz nicht näher eingegangen worden. Dagegen haben die Ausführungen des Herrn von Tiedemann-Bomst den Beifall der anwesenden Kommissare des Herrn v. Maybach gefunden. Die Frage des Zonentarifs wird jedenfalls auch im Plenum des Abgeordnetenhauses zur gründlichen Besprechung kommen. Es liegt ein Antrag vor, welcher die Regierung auffordert, dieser Frage näher zu treten. Die Ablehnung des Antrags ist selbstverständlich, aber die Forderung wird wiederkehren, und wenn sie zunächst auch zu nichts Anderem führen sollte, als daß sie die öffentliche Meinung das Für und Wider genau kennen lehrt, so könnten die Freunde der Reform schon mit diesem Erfolge zufrieden sein. — — Aus Petersburg kommt die Meldung vom Abschluß einer neuen russischen Konversionsanleihe im Betrage von 360 Millionen Franks. Wieder ist es der französische Geldmarkt, den Rußland bei dieser neuen Operation zur Verbesserung seines Finanzwesens aufgesucht hat. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Schwerpunkt des Verkehrs in Russenwerthen dauernd von Berlin nach Paris verlegt worden ist. In Deutschland werden Zeichnungen auf die neue Anleihe nicht entgegengenommen werden. — — Alle Welt bringt jetzt Arbeiterausstände und Reichstagswahlen in einen begrifflichen Zusammenhang. Wenn auch die dialektische Form, in welcher diese Verbindung hergestellt wird, mannigfach verschieden ist, so läuft praktisch doch alles darauf hinaus, den Gegensatz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu dem die Wahlen beherrschenden zu machen. Diese Methode ist unrichtig und obendrein gefährlich. Gerade die Sozialisten führen die Politik auf die Produktionsverhältnisse, die politischen Parteien auf die ökonomischen Gruppen zurück. Man arbeitet ihnen in die Hände, wenn man sich hierin mit ihnen auf denselben Boden stellt. Auch ist seither die Zahl der Sozialisten kleiner als die der Arbeitnehmer. Wenn man als den entscheidenden Gegensatz denjenigen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber hinstellt, so drängt man mithin in die Reihen der „Arbeiterpartei“, d. h. der Unzufriedenen, auch diejenigen Arbeiter, welche bisher dem Gegenkandidaten der Sozialisten die Stimme gaben oder dem politischen Leben überhaupt fernstanden. Während in der angegebenen Weise von den Offiziösen operirt wird, verfahren die Rechtskonservativen etwas anders. Sie stellen eine Genealogie auf, der zufolge der Anarchismus durch die Sozialdemokratie erzeugt ist wohingegen es von der letzteren zweifelhaft sei, ob der Freisinn oder der Nationalliberalismus ihr Vater sei. So bringt der kleine „Reichsbote“ täglich ein- und denselben Artikel in zahlreichen Variationen, in welchem er die Hinneigung der Mittelparteien zu den Extremen der Linken als den Grund der politischen „Zerfahrenheit“ bezeichnet und insbesondere für die anarchistisch-sozialdemokratische Erscheinung der Massenstreiks die nationalliberale Mattheit, welche vor der Anwendung energischer Mittel gegen die Revolutionäre zurückschrecke, mitverantwortlich macht. Neuestens rechnet das extrem konservative Blatt auch den Minister Herrfurth den Nationalliberalen bei und fügt, wie immer, wenn es recht dreist flunkert, noch eine mit „bekanntlich“ gleichwerthige Bestimmung hinzu. Als Konservative läßt das Blatt schließlich nur Herrn von Puttkamer, Herrn von Hammerstein, den Hofprediger Stoecker und den Pastor Engel gelten, während alle übrigen der Hinneigung zum Nationalliberalismus verdächtigt und demnach nicht frei von dem Vorwurfe der indirekten Förderung des Anarchismus sind. Eine lustige Methode fürwahr. — — Die hiesigen Sozialdemokraten erklären öffentlich (u. a. gestern in einer Versammlung), daß sie 40000 Mark im Wahlfonds haben, wohlgemerkt lediglich für Berlin. Daß die Angabe übertrieben sei, ist kaum anzunehmen, da die Partei sich in diesem Falle selbst schaden würde durch eine Mittheilung, welche die Opferwilligkeit der Parteigenossen zu schwächen geeignet wäre. Von ausländischen Sozialisten haben die französischen und ungarischen Geld beigesteuert.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute, wie bereits telegraphisch gemeldet, folgende dem Reichskanzler zugegangenen Berichte des Reichskommissars, Majors Wissmann:

Zanzibar, den 27. Dezember 1889.

Ew. Durchlaucht melde ich in Erläuterung meines Telegramms vom 16. d. M., betreffend die Hinrichtung Buschiris, gehorsamst Folgendes:

Verschiedene mir zugegangene Nachrichten ließen vermuthen, daß Buschiri versuchen werde, westlich von Pangani und Tanga nach Norden gehend, Mombassa zu erreichen und von dort nach Pemba zu entkommen. Ich instruirte daher, wie ich Ew. Durchlaucht bereits zu berichten die Ehre hatte, den Stationschef von Pangani, Maßnahmen zu treffen, dieses zu vereiteln, und durch die im Hinterlande von Pangani wohnenden Waseguhha-Häuptlinge, die um Frieden und Schutzbriefe gebeten hatten, zu versuchen, Buschiris habhaft zu werden. Chef Schmidt brachte in Erfahrung, daß diese Häuptlinge Buschiri zwar den Durchzug durch ihr Land verboten hätten, aber es doch noch nicht wagten, gegen ihn vorzugehen; er brach daher, sobald er von dem Lagerplatz Buschiris durch Meldung von Eingeborenen Kenntniß erhalten hatte, auf und überfiel denselben während der Nacht. Da trotz des strengsten Befehls, daß nicht geschossen werden dürfe, dies doch geschah, so gelang es Buschiri, von seinem Lager in einen dichten Busch zu entkommen, während fast alle seine Leute im Lager gefangen oder niedergemacht wurden. Dr. Schmidt marschirte nun, von Eingeborenen geführt, nach einem anderen Dorfe, in welchem sich drei aufständische Jumbes von Bagamoyo mit ca. 30 Mann und 200 Weibern und Kindern verschanzt hatten, in der Voraussicht, daß Buschiri sich dorthin flüchten werde, was, wie Letzterer später aussagte, auch seine Absicht gewesen war. Die Jumbes mit ihrem ganzen Anhange wurden überrascht, überwältigt und gefangen. Es wurden nun von den Eingeborenen diejenigen Leute Buschiris, denen die Flucht vor dem nächtlichen Ueberfall gelungen war, gefangen eingebracht, und ließ Chef Schmidt sämmtlichen Eingeborenen in der Umgegend bekannt machen, daß, wer Buschiri aufnähme, „bestraft“, wer ihn finge, „belohnt“ werden würde. Nachdem Buschiri sich zwei Tage im Gebüsch herumgetrieben hatte, kam er in ein Dorf des Häuptlings Mohamed Soa. Er wurde sofort von den Dorfbewohnern gebunden und an Chef Schmidt ausgeliefert. Der einzige von Buschiris Anhang Entkommene ist der Gomore Jehasi, der sich bei allen Kämpfen Buschiris als dessen Unterführer betheiligt hatte. Von den vielen Aussagen, die Buschiri machte, war die interessanteste die, daß der Sultan Said Khalifa ihm, bevor ich ihn zum ersten Male bei Bagamoyo geschlagen hatte, habe sagen lassen, wenn er sich gegen uns halte, so würde er ihn später zum Vezier der ganzen Küste machen. Irgend welchen Beleg konnte er nicht vorbringen. Sein Todesurtheil überraschte ihn sehr, jedoch blieb er gefaßt. Zuletzt bat er mich noch um eine Unterredung, die ich ihm gewährte; er theilte mir mit, daß einer der gefangenen Jumbes die Hauptschuld trage an dem Erscheinen und den Greuelthaten der Mafiti — es war dies ein Jumbe, der ein ganzes Jahr hindurch treu zu Buschiri gehalten, überall mit ihm gefochten und einen Theil der Mafiti auf seinen Befehl herangezogen hatte. Das Urtheil wurde am 15. vollzogen und die Leiche Buschiris den in Pangani ansässigen Arabern auf ihre Bitte zur Bestattung übergeben. (gez.) Wissmann.“

Zanzibar, den 28. Dezember 1889.

Ew. Durchlaucht melde ich ganz gehorsamst über die während des letzten Monats erfolgten Fortschritte: In Tanga sind die Befestigungsarbeiten vollendet und wird zur Zeit noch an Unterkunftsräumen gearbeitet. Der Stations-Chef Lieutenant Krenzler hat, mehrfach von den Eingeborenen gerufen, einen Zug bis zum Umbafluß und auf mehrere Tagereisen durch das Hinterland unternommen, mit nur 40 Mann ist es ihm vollständig gelungen, die Verhältnisse zu ordnen, da überall, wo es nöthig erschien, mit Gewalt vorzugehen, sich ihm auf seine Requisition 200 bis 300 Eingeborene anschlossen. Es ist durch diesen Zug auch die englische Missionsstation Magila vollständig gesichert. Der Küstenort Tangata wurde von Tanga aus besetzt. In Pangani werden alle Arbeiten in nächster Zeit vollendet sein. Sämmtliche Häuptlinge des Hinterlandes aus Bondei, Usambara und Nord-Useguhha haben sich zu friedlichen Verhandlungen und zur Empfangnahme der nothwendigen Bestimmungen gestellt, besonders auch hat der mächtige Häuptling Simbodja seinen Sohn gesandt, um seine friedlichen

Absichten zu dokumentiren. Wie sich die Eingeborenen zu uns stellen, erhellt am besten aus der pünktlichen Benachrichtigung über die Bewegungen der Rebellen, die es dem Chef Dr. Schmidt allein ermöglichten, die letzte Macht Buschiris zu brechen, wie auch aus der Auslieferung des Rebellen-Chefs, über welche ich Ew. Durchlaucht ausführlich zu berichten die Ehre hatte. In Mkwadja sind die Befestigungsarbeiten beendigt, die Eingeborenen sind sämmtlich zurückgekehrt. Die Waseguhhachefs nordwestlich und nördlich des Ortes, auch die von Kipumbwe, dem im vorigen Monat bestraften großen Dörferkomplexe an der Küste, haben sich unterworfen. Das Gebiet Bana Heris, südwestlich und südlich von Mkwadja, zeigt noch keine Neigung zur Unterwerfung, weil sich Bana Heri dort noch aufhält. Ich habe noch einmal das Expeditionskorps dorthin marschiren lassen, um diesmal Bana Heri wenn möglich nach Süden zu drängen, wo wir mit Hilfe der Wadon seiner habhaft werden können. Am Wamiflusse hat sich noch ein Theil der früheren Bagamoyoleute niedergelassen. Ich habe bei Pangani gefangene und begnadigte Rebellen dorthin gesandt und jenen Straflosigkeit zugesichert für den Fall, daß sie sofort nach Bagamoyo kommen, wo ihnen ihre Schambas zurückgegeben werden. Sollten die Leute dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so werden sie von dem nach Süden gehenden Expeditionskorps auf Bagamoyo gedrängt werden. In Bagamoyo ist ein sehr erfreuliches Aufblühen des Karawanenhandels zu konstatiren. Allwöchentlich treffen Karawanen mit Elfenbein ein. In Pangani gemeinsam mit Buschiri gefangene Bagamoyojumbes Bomboma, Malela und Pori mit 30 Männern und 200 Weibern und Kindern habe ich auf ihren Wunsch nach Bagamoyo gebracht. Auf viele Anklagen hin mußte ich Bomboma und Malela, unsere erbitterten Gegner, und einen Mann, der einst einem meiner Leute im Lager Buschiris die Hände abgehauen hatte, mit dem Tode bestrafen, während alle übrigen Gefangenen entlassen und ihnen ihre Schambas zurückgegeben wurden. Freiherr v. Gravenreuth, den ich zu Anfang des Monats ins Innere geschickt hatte, um einige Reste der Rebellen, die sich durch Ausplündern kleiner Karawanen erhielten, aufzuheben, weilt noch im Innern. Er hat an mehreren Stellen die Rebellen, besonders in Ukami unter dem Führer Makanda, zersprengt, und zwar stets von 200 bis 300 Eingeborenen unterstützt. Ich erwarte Freiherrn v. Gravenreuth in nächster Zeit zurück mit der Meldung, daß auch die Störungen der Sicherheit der Straßen durch diese Banden aufgehoben sind. Aus Mpwapwa ist die traurige Meldung eingetroffen, daß der Stations-Chef, Lieutenant v. Medem, wiederholten Dyssenterieanfällen erlegen ist. In den nächsten Tagen geht Chef Freiherr von Bülow mit einem Proviantmeister, 1 Unteroffizier und 50 Mann zum Ersatz hinauf und wird einen englischen Missionar mit sich nehmen. Der bis zu seinem Eintreffen ihn vertretende Feldwebel Hoffmann hat sich bei einigen Streitfragen mit den Eingeborenen äußerst energisch und taktvoll benommen — bei einer Weigerung der Eingeborenen, Vieh an die Station zu verkaufen, hat er die Tränkplätze besetzt und dadurch die Wagogo, deren Hauptreichthum im Viestand besteht, zur Nachgiebigkeit gezwungen, — die Station funktionirt als Ueberwachung der Karawanenstraße nach Wunsch. Das aus alter portugiesischer Zeit stammende Fort Bweni ist ausgebaut worden und von einer kleinen Abtheilung besetzt. In Dar-es-Salaam sind die Priester der bayerischen Mission eingetroffen und richten Werkstätten zu Schiffsreparaturen ein. Es werden Vorrichtungen getroffen, daß meine sämmtlichen Fahrzeuge direkt an einer Landungsbrücke anlegen können, um Kohlen und von oben herabgeleitetes Süßwasser an Bord zu nehmen. Es werden Räume hergerichtet zur Unterbringung des sämmtlichen Schiffs- und Artilleriematerials, da Dar-es-Salaam der beste Hafen ist und nach Wiedergewinnung des Südens die beste Lage an der Küste hat. Vom Süden her, einem Orte in der Nähe des Rufidji, waren Klagen der Eingeborenen über Menschenräubereien eingelaufen. In Kissiju hatten sich die Führer der Rebellenparteien Dar-es-Salaams, Matari, Mafiri und Soliman bin Sef niedergelassen. Ich sandte dem Stations-Chef Leue zwei Kompagnien des Expeditionskorps, um der Bitte der Eingeborenen um Hilfe gegen diese Araber zu entsprechen. Chef Leue ging zu Schiff nach Süden und landete in der Schungu-Bucht, wo ihn die Eingeborenen freundlich empfingen und auf Kissiju führten. Unterwegs kamen ihm große Trupps von Eingeborenen mit weißen Fahnen entgegen. Vor Kissiju stieß Leue auf eine von einem Araber geführte Patrouille, die auf die Spitze unserer Truppe Feuer gab. Ohne das Feuer zu erwidern, verjagten unsere Soldaten die Patrouille und fingen einen Araber und mehrere Neger. Der Araber wurde sofort als Mafiri erkannt. In der Ortschaft selbst hielten mehrere Araber und Beludschen mit ihren Sklaven nur kurze Zeit Stand, erlitten auf der Flucht von einer unter Lieutenant Johannes, der sich in mehreren letzten Gefechten ausgezeichnet hat, geführten Umgehungstruppe starke Verluste. Es stellte sich heraus, daß Matari und Soliman bin Sef auf die Nachricht hin, daß die Eingeborenen uns gerufen hätten, nach Zanzibar geflohen seien. Der gefangene Mafiri, ein wohlhabender Mann, der früher den Aufstand durch große Pulvergeschenke gefördert hatte, der bei allen Kämpfen gegen Dar-es-Salaam, wie auch bei der Ermordung der Pugu-Missionare betheiligt gewesen war und einigen unserer Angestellten brieflich gedroht hatte, er würde ihr Fleisch essen, wenn sie nicht unseren Dienst verließen, wurde mit dem Tode durch den Strang bestraft. Aus dem Hinterlande von Dar-es-Salaam traf Meldung ein von den Wasaramo, daß der Freund Buschiris, Pangiri, dessen Dorf ich seiner Zeit auf dem Marsche nach Mpwapwa genommen hatte, auf der Flucht nach Kilwa von ihnen am Rufidschi überfallen sei, Pangiri allein sei entkommen. In Dar-es-Salaam wurde vom Proviantmeister Janke ein Löwe erlegt, der die ganze Gegend in Schrecken gesetzt hatte. Die Eingeborenen singen jetzt, daß die Deutschen sie von zwei- und vierbeinigen Menschenräubern befreien. Es ist, wie Ew. Durchlaucht aus diesem Bericht hochgeneigtest ersehen wollen, vor allem Anderen die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß überall die Eingeborenen auf unserer Seite stehen, uns mit Nachrichten versehen, mit uns gegen die Rebellen fechten. Dies ist der beste Beweis, daß die vielen Gefechte, zu denen ich gezwungen war, ein freies Aufathmen der Eingeborenen gegen die Bedrückungen von Seiten der Araber erzielt haben.

(gez.) Wißmann.

Zanzibar, den 1. Januar 1890.

Der Verlauf der Ew. Durchlaucht gehorsamst durch Bericht vom 28. Dezember v. J. gemeldeten Rekognoszirung der Expedition des Chef Lieutenants Schmidt von Mkwadja in das südliche Usegubha zur Aufklärung über den Verbleib und das Wirken des Bana-Heri ist folgender: Lieutenant Schmidt fand die Dörfer während der ersten Tagereise verlassen und stieß während der zweiten auf Feindseligkeiten seitens der Eingeborenen, ein Zeichen, daß Bana Heri sich in der Gegend aufhalten müsse. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß sich derselbe in einer Ortschaft Mlembule, nur 1½ Stunden von der Küste, befinde. Eingeborene Führer führten Lieutenant Schmidt durch ein dicht bewachsenes Terrain, in dem es mehrfach zu kleinen Scharmützeln kam. Gegen Abend stieß die Tête der Truppe unter Lieutenant von Bülow auf einen dichten Busch, aus dem einige Schüsse fielen. Lieutenant von Bülow stürmte in eine Oeffnung des Busches hinein und befand sich plötzlich vor einer Pallisade, dem befestigten Zugang zu einer von mir schon früher beschriebenen Buschboma. Aus unmittelbarer Nähe erhielt er heftiges Feuer. Sergeant Ludwig, von zwei Kugeln getroffen, und sieben Sulus fielen. Die Abtheilung Schmidt hatte einen anderen Weg verfolgt und konnte nicht gleich zur Stelle sein. Ein rechts detachirter Trupp unter Lieutenant Johannes stand plötzlich vor einem anderen großen Dorfe. Ueberall entspann sich jetzt ein heftiges Feuergefecht, in dem auch ein Sudanese blieb und neun Mann verwundet wurden. Das dichte Gebüsch und das wegen der großen Zahl der Gegner, die das Terrain gut benutzten, nach allen Seiten zerstreute Feuer, sowie besonders die eintretende Dunkelheit machten dem hitzigen Feuergefecht ein Ende und ließen über die Verluste des Feindes keine Schätzung zu. Die Sulus unter Herrn Lieutenant von Bülow waren nicht vorwärts zu bringen gewesen, was übrigens in Anbetracht, daß sie unter einem neuen, ihnen unbekannten Führer fochten und sie die jüngsten Truppen sind, die ich habe, nicht erstaunen kann. Lieutenant Freiherr von Bülow hatte auf seinen eigenen Schultern den todten Sergeanten Ludwig aus einem heftigen Kreuzfeuer zurückgetragen und wurde dabei mehrfach durch seine Kleider geschossen. Chef Lieutenant Schmidt zog schnell seine Truppen zusammen und marschirte, nur wenig durch Verfolger behelligt, zunächst nach Süden in ein freieres Terrain. Lieutenant Fischer war vor dem Gefecht vom Sonnenstich befallen und mußte getragen werden, befindet sich jedoch zur Zeit besser. Die Sudanesen hatten sich bei den äußerst ungünstigen Verhältnissen sehr gut benommen. Wenn dieses Gefecht als für uns ungünstig verlaufen hingestellt werden muß, so kann man der Truppe, die einen kranken und einen todten Weißen und neun verwundete Soldaten aus dem Gefecht trug und sich bei Dunkelheit geordnet zunächst zur Küste hinab und am nächsten Tage nach Mkwadja zurückzog, in Berücksichtigung ihres erst kurzen Bestehens, Anerkennung nicht versagen. Sobald ich Meldung über oben berichtetes Gefecht erhielt, traf ich Maßregeln zum nachhaltigen Angriff auf Bana Heri. Da Saadani der nächste Landungsplatz zu der großen Buschboma Mlembule ist, so landete ich dort zunächst alle abkömmlichen Truppen. Um eine Basis für die jedenfalls acht Tage in Anspruch nehmende Operation zu bilden, lege ich in Saadani eine Befestigung an und lasse Kriegsmaterial und Proviant dort zusammenbringen. Ich werde bis zum 2. Januar mit Exerziren, Befestigungsarbeiten und Einziehen von Nachrichten beschäftigt sein und dann gegen Bana Heri vorgehen und hoffe, ihn in der Boma Mlembule einzuschließen.

(gez.) Wissmann.

— Ueber die Versammlung von Bergarbeitern des Eschweiler Bergwerksvereins, die am Sonntag stattfand, liegen jetzt nähere Mittheilungen vor, aus denen zu erkennen ist, daß, wenn der Eschweiler Bergwerksverein sich den Forderungen seiner Arbeiter gegenüber völlig ablehnend verhalten sollte, dann allerdings ein Ausstand am 1. Februar zu erwarten ist. Am nächsten Sonntag wird eine neue Versammlung stattfinden, um eventuell über die Antwort der Bergwerksverwaltung zu berathen. Die Forderungen gehen außer auf Lohnerhöhung auch auf Einführung der achtstündigen Schicht.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 28. Januar. Nach Mittheilung der „Now. Wremja" beabsichtigt der russische Adel in der Ukraine, zur Erinnerung an die Schlacht bei Poltawa, in welcher bekanntlich Karl **XII.** von Peter dem Großen geschlagen wurde, dort ein Denkmal Peters d. Gr. zu errichten, sowie mehrere wohlthätige Institute ins Leben zu rufen, wozu ein Kapital von 200 000 Rubel gesammelt werden soll. Da das Denkmal am 200. Jahrestage der Schlacht errichtet werden soll, und diese Schlacht bekanntlich i. J. 1709 geschlagen worden ist, so sind bis dahin also noch 20 Jahre hin. — Mit rührender Nächstenliebe hat der hiesige slawische Verein im ganzen Reiche eine Sammlung zum Besten der in Folge des vorjährigen Mißwachses nothleidenden galizischen Ruthenen und der Czernagorzen veranstaltet. Inzwischen weist der „Grashdanin" darauf hin, daß in Folge desselben Mißwachses in manchen Gegenden Rußlands, so in den Gouvernements Kasan und Wologda, die bitterste Noth herrsche, und daß in diesen Gegenden Hilfe dringend noth thue. — Die „Nowosti" warnt vor der Möglichkeit des Vordringens der Cholera nach Europa von Persien her, und stellt das Verlangen, daß die europäischen Mächte gemeinsam möglichst zeitig die erforderlichen sanitären Maßnahmen ergreifen möchten, da die Cholera zum Frühjahr zu erwarten sei; es möge mit gemeinsamen Kräften eine Kommission organisirt werden, welche den Verlauf der Cholera in Persien beobachten und den Weg, auf welchem sie voraussichtlich nach Europa vordringen werde, feststellen möge. Unzweifelhaft hat Rußland ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Angelegenheit, da es als nächster Nachbar Persiens am meisten von der Cholera bedroht erscheint.

Parlamentarische Nachrichten.

— Prof. Bulle in Bremen hat am Dienstag Abend einer Versammlung des freisinnigen Vereins in Bremen präsidirt, in welcher die Kandidatur des Abg. Dr. Barth für Bremen beschlossen wurde. So versöhnlich und entgegenkommend man sein mag, so führte Herr Bulle aus, das ist unmöglich, daß, wie heutzutage die Parteiverhältnisse liegen, ein deutsch-freisinniger Verein als solcher einen nationalliberalen Kandidaten oder auch nur einen Kandidaten, der sich vorbehält, der nationalliberalen Partei beizutreten, unterstützen kann. Wenn man sich vergegenwärtige, was der Nationalliberalismus geleistet habe und wie derselbe sich von Neuem mit den Konservativen verbunden habe zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen Alles, was sonst noch liberal in Deutschland ist, vereinigt, um aufs Neue eine Majorität zu Stande zu bringen, wie sie im letzten Reichstag vorhanden war, um die Deutsch-Freisinnigen an die Wand zu drücken, um den Liberalismus todt zu machen, dann, denke ich, ist es eine Unmöglichkeit für alle Diejenigen, welche auf dem Boden der deutsch-freisinnigen Partei stehen, einen Mann zu wählen, der sich das Recht vorbehält, der nationalliberalen Partei beizutreten. Das ist so selbstverständlich, daß ich Ihnen gegenüber gewiß kein Wort zu verlieren brauche. — Vielleicht dürfte diese Erklärung des Herrn Bulle auch in München einiges Interesse erregen. — Bekanntlich haben die Kartellparteien in Bremen Herrn Papendiek aufgestellt, der in Bezug auf seine Parteistellung keine verpflichtende Erklärung abgegeben hat. — Nach dem Vortrage des Herrn Prof. Bulle wurde Abg. Dr. Barth mit allen gegen drei Stimmen als freisinniger Kandidat aufgestellt. Dr. Barth wird am 3. Februar in Bremen seine Wahlrede halten.

— Aus dem Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz wie der der „Freis. Ztg." geschrieben: Am Sonnabend Abend hielt der freisinnige Kandidat, Redakteur Adler aus Neuruppin, seine Kandidatenrede im Schützenhause zu Neubrandenburg. Den Vorsitz führte der Buchdruckereibesitzer Greve. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Redner erntete lebhaften Beifall und beantwortete einige Interpellationen zur Zufriedenheit der Anwesenden. Am Sonntag Vormittag sprach Herr Adler unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Gundlach in der Residenz Neustrelitz. Auch hier erwies sich die Stimmung, wie überall im Großherzogthum Strelitz, wo die freisinnige Partei aufgetreten ist, günstig. Die Stimmung im Großherzogthum ist derart, daß wenn die freisinnige Partei nicht überall energisch vorgeht, die Sozialdemokraten desto größere Erfolge davon tragen.

Stadttheater.

Posen, 30. Januar.

Gastspiel des Herrn Adalbert Matkowsky.

„Das Leben ein Traum", dramatisches Gedicht von Calderon de la Barca.

Wenn ein Bühnenkünstler in einer Stadt und bei einem Publikum, vor dem er sich bisher zu zeigen noch nicht Gelegenheit gehabt hat, sofort aller Herzen erwärmt und allgemeine Begeisterung erregt, so ist das für ihn ein sicheres Zeichen, daß er in der großen Kunst der Menschendarstellung es vermag, unser Inneres zu erregen, die Leidenschaft, die ihn als Künstler erfüllt, auf die Zuhörer voll und unmittelbar zu übertragen. Und wem das gelingt, der ist eben ein großer Künstler. Herr Adalbert Matkowsky, der gestern als Sigismund in Calderons Märchenschauspiel „Das Leben ein Traum" zum ersten Mal vor dem Publikum der Stadt Posen erschien, hat sich durch sein geniales Spiel sofort aller Herzen erobert und einen Beifall erzielt, wie er seitens des im Allgemeinen sehr kritischen und kühlen Publikums unserer Stadt sehr selten ist. Wollen wir die Eigenart in der Darstellungsweise unseres Gastes mit kurzen Worten kennzeichnen, so ist es die mächtige, alles bezwingende Leidenschaft, die aus seinem Spiele spricht. Herr Matkowsky ist, ganz abgesehen davon, daß er eine der schönsten, echt männlichen Bühnenerscheinungen zeigt, die von vorn herein für ihn einnimmt, ein Künstler, dem ein gütiges Geschick auch sonst alle Gaben, die einen Schauspieler zieren, mit vollen Händen gestreut hat. Der elementaren urwüchsigen Leidenschaft, die Herrn Matkowsky innewohnt, entspricht im vollen Maße die Kraft und Ausdauer seines schier unerschütterlichen Organs. Und denkt man sich dazu einen Künstler, der alle seine Rollen bis ins Innerste vertieft und der im Stande ist, jeder Seelenregung, die er empfindet und die er wiedergeben will, auch voll und uneingeschränkt in packender und zwingender Deutlichkeit Ausdruck zu geben, so hat man in dem Künstler Matkowsky und in den Gebilden, die er auf der Bühne verkörpern will, einen Darsteller, einen jugendlichen Helden — wie der Bühnenjargon das Fach, in dem Herr Matkowsky groß ist, bezeichnet — wie man ihn sich besser und die Phantasie und das ganze Interesse des Zuschauers fesselnder kaum denken kann. Durch die Leidenschaft, den Schwung der Diktion und die selbst in den äußersten Grenzen der Raserei durchweg festgehaltene Schönheit der Darstellung erinnert unser Gast lebhaft an die einst viel bewunderten Helden der „idealistischen" Schule der Schauspielkunst, einen Emil Devrient und Hermann Hendrichs. Wollten wir noch etwas erwähnen, was Herrn Matkowskys Spiel besonders auszeichnet, so ist das die absolute Klarheit, Schönheit und Deutlichkeit der Sprache, die sein Spiel in allen Momenten, den ruhigen wie den lebhaft bewegtesten, in gleichem Maße auszeichnet. Wir glauben, daß es nicht einen Zuschauer in dem gestern dicht besetzten Theater gegeben hat, den Herrn Matkowskys Sigismund nicht tief ergriffen und in höchstem Maße interessirt hat.

Einem solchen Künstler gegenüber hatte natürlich unser heimisches Personal einen sehr schweren Stand. Um so mehr, da alle anderen Rollen neben der des Sigismund in dem Calderonschen Schauspiel — auch bei einer weniger glänzenden Vertretung der Hauptpartie — sehr in den Schatten treten. Nichtsdestoweniger hat unser Schauspielpersonal dem guten Ruf, den es sich durch vier Monate angestrengtester Thätigkeit bisher erworben, auch bei dieser Gelegenheit wieder vollauf Genüge gethan. Jeder unser heimischen Künstler machte aus seiner Rolle, was aus ihr zu machen war. Am besten gefallen haben uns neben dem Gaste Herr Raabe in der Rolle des Clotald und Herr Lenau in der Figur des Narren Clarin. Wie jener den Ernst, die Würde und edle Menschlichkeit in seiner Partie zur schönsten Geltung brachte, so zeigte sich uns Herr Lenau in der humoristischen Rolle des Schalks von einer neuen, für das Talent des jungen Künstlers deutlich sprechende Seite aufs Günstigste. Der alte König Basilius, den Herr Schreiner sehr würdig repräsentirte, die Rosaura des Frl. Fanto und Frl. Immisch als Estrella waren in ihren kleinen und verhältnißmäßig undankbaren Rollen recht gut, wenngleich wir die Rosaura etwas lebhafter und energischer gewünscht hätten. Wenn Herr Schacht, der den Astolf spielte, etwas deutlicher gesprochen hätte, würde er seine im übrigen sehr achtbare Leistung und ihre Wirkung dem Sigismund unseres Gastes gegenüber noch wesentlich gehoben haben.

Die Ausstattung war, wie man das unter der Direktion Rahn gewöhnt ist, eine angemessene und stilvolle. Die Durcheinanderwürfelung verschiedenartigster Kostüme stört in einem so märchenhaften Stück wie „Das Leben ein Traum" nicht besonders. Dagegen hat ein zu lebhaftes Arbeiten der Donnermaschine Herrn Matkowsky seinen Monolog im dritten Akt, den unser Gast übrigens meisterhaft sprach, recht wesentlich in seiner Wirkung gestört.

Die gestrige Darstellung wird das Interesse für das Gastspiel des Herrn Matkowsky, das sich, wie wir zuversichtlich hoffen, noch bis zum Sonnabend ausdehnen wird — so weit das noch möglich wäre — sehr verstärkt haben.

A.R.

Zur Wahlbewegung.

II **Bromberg,** 29. Januar. [Auflösung einer Arbeiterversammlung.] Auch hier scheint die Wahlbewegung endlich in Fluß kommen zu wollen. Nachdem die Konservativen mehrfach Versammlungen hier, in Krone, Fordon und Schulitz abgehalten haben, in denen überall Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn-Berlin als Reichstagsabgeordneten-Kandidat proklamirt wurde, hat gestern im Zygullschen Lokale hier nun auch eine Arbeiterversammlung stattgefunden. Die Einberufung zu derselben war durch den Schuhmachergesellen Klimkiewicz von hier erfolgt. Nach Bildung des Bureaus wurde zur Wahl eines aus sechs Personen bestehenden Komites geschritten, welches als Arbeiter-Wahlkomite einen geeigneten Kandidaten aussuchen soll. In das Komite wurden u. a. zwei als Sozialdemokraten bekannte Personen, die Schuhmacher Zarbak und Derda, gewählt. Nach der Wahl hielt der Erstere von den beiden Genannten eine längere Rede, in welcher er sich über die gegenwärtige politische Lage nach Anschauung der Sozialdemokraten aussprach, die Verbindung der Konservativen mit den Nationalliberalen ein „Matschkartell" nannte, dann sich über die gegenwärtige Steuerpolitik ꝛc. ausließ, im Weitern die Arbeiterverhältnisse berührte. Als er dann auch davon redete, daß die Kinder des Arbeiters, wenn sie die nöthige Fähigkeiten besitzen, auch das Gymnasium zu besuchen in der Lage sein müßten ebenso wie die Kinder der reichen Leute, löste der die Versammlung überwachende Polizeikommissarius Ullrich dieselbe auf. Die zahlreich erschienenen sämmtlich dem Arbeiterstande angehörigen Männer verließen ruhig das Lokal. Ob die hiesigen Nationalliberalen auch einen Kandidaten aufstellen werden, darüber ist noch nichts bekannt. Der hiesige Verein, der Deutschfreisinnigen hat als Kandidaten den Gutsbesitzer und früheren Stadtrath Hempel von hier, welcher der gemäßigten Partei der Deutschfreisinnigen angehört aufgestellt. Derselbe hat schon einmal den hiesigen Wahlkreis im Reichstage vertreten.

O. **Rogasen,** 29. Januar. Heute Nachmittag fand hier im Hotel Perdelwitz eine zahlreich besuchte Versammlung von konservativen und liberalen Wählern von Rogasen und Umgegend, behufs Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl statt. Landrath von Nathusius-Obornik empfahl sehr warm die Wahl des Landraths Dr. von Willich-Birnbaum. Die Versammlung beschloß jedoch von der Wahl des Letzteren abzusehen und stellte einstimmig als Kandidaten den Landrath v. Nathusius auf. Es wurden sodann 4 liberale Delegirte zu einer Versammlung gewählt, die in Gemeinschaft mit noch 4 Delegirten der konservativen Partei des Kreises Obornik, die morgen in der konservativen Versammlung in Obornik gewählt werden sollen, bei der bevorstehenden Versammlung der Vertrauensmänner der Kreise Birnbaum, Schwerin und Samter, die in Rokoknica stattfinden soll, dahin wirken sollen, daß die Kandidatur des Landraths v. Nathusius die Majorität erhält.

— **Göttingen,** 29. Januar. Wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, ist im 11. hannoverschen Wahlkreise die Wiederwahl des nationalliberalen Kandidaten Professor Dr. Esser fraglich geworden. Es hat sich nämlich in Göttingen plötzlich eine eigene deutschfreisinnige Partei gebildet und in der Person des ausgezeichneten, europäisch bekannten, aber vermöge seiner Familienangehörigkeit wohl von welfischen Neigungen nicht freien Rechtslehrers Professor Dr. von Bar einen Wahlkandidaten gefunden. Freilich zählt die neue Partei in Göttingen nur einige hundert Stimmen und hat also nur eine Zählkandidatur aufgestellt, allein es wird befürchtet, daß dieselbe die Wahl des welfischen Kandidaten und bereits früheren Hospitanten des Zentrums, Gutsbesitzers Götz von Olenhusen, ermöglichen könne. Aus ultramontanen Kreisen wird denn auch bereits berichtet, daß die Aussichten des welfischen Kandidaten die größten seien.

— Nach einer Meldung der „Gub. Ztg." hätte Prinz Carolath, von dem es hieß, daß er eine Kandidatur für den Reichstag nicht wieder annehmen wollte, sich auf nochmalige Aufforderung der Nationalliberalen und Konservativen zur Annahme des Mandats bereit erklärt. Der Muth der Gubener Kartellparteien, einen so gefährlichen Reichsfeind wieder in den Reichstag wählen zu wollen, verdient Bewunderung; vorläufig bleibt allerdings abzuwarten, ob sich die Nachricht der „Gub. Ztg." bestätigt.

Lokales.

Posen, den 30. Januar.

* **Ueber die Feier von Kaisers Geburtstag** sind uns noch verspätete Berichte aus Filehne und Santomischel zugegangen, aus denen wir nur noch hervorheben wollen, daß die Feier auch dort in üblicher, würdiger Weise begangen worden ist.

* **Die Historische Gesellschaft** läßt jetzt eine Veröffentlichung in die Hände ihrer Mitglieder gelangen, für welche ihr der Dank aller gebildeten Kreise gewiß ist. Trotzdem die Gesellschaft noch nicht fünf Jahre besteht, ist es ihr doch bereits gelungen, eine Bibliothek von etwa 15000 Bänden zu sammeln, wobei sie von der Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder, der Behörden, Vereine und Akademien in großartigster Weise unterstützt wurde. Dieselbe trägt nicht den Charakter einer Büchersammlung zu lediglich historischen Zwecken, sondern enthält den umfassenden Bestrebungen der Gesellschaft entsprechend neben den Werken über alle Zweige der Geschichte, auch solche über Literatur, Philosophie, Erdkunde, Rechtswissenschaft u. s. w. Besonders sind die literarischen Erzeugnisse aller Zeiten und Völker reich vertreten. Um ihren Mitgliedern die Benutzung dieser Bibliothek zu erleichtern, hat die Gesellschaft jetzt einen Katalog drucken lassen, welcher nicht weniger als 366 Seiten in kleinem Drucke umfaßt. Die Abfassung des Kataloges ist das Verdienst des Herrn Regierungs- und Schulrath Skladny, welcher sich dieser Aufgabe mit großem Geschick und wissenschaftlichem Sinn unterzogen hat. Der Sachkatalog zerfällt in 17 Haupt- und etwa 400 Unterabtheilungen, zum Schluß folgt ein alphabetischer Katalog nach den Stichworten. Da jedes Mitglied der Gesellschaft ein Exemplar dieses Katalogs erhält, so hat man hierdurch ein unschätzbares Mittel der Belehrung über alle Gebiete menschlichen Wissens. Sucht man nämlich über irgend einen Gegenstand eingehenden Aufschluß oder wünscht man irgend einen Schriftsteller zu lesen, so braucht man nur an der Hand des Kataloges die betreffenden Büchertitel aufzusuchen und kann die Bücher selbst täglich in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr im Bibliothekszimmer der Gesellschaft, Schloßberg Nr. 4, in Empfang nehmen.

—u. **Auslოosung der Geschworenen.** Gestern Mittag hat die Ausloosung der Geschworenen für die am 3. März cr. beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode stattgefunden.

* **Dörrgemüse.** Wenn die Vorräthe der Gemüse am Markt immer spärlicher werden und demzufolge im Preise steigen, wird es sowohl vom Feinschmecker als große Annehmlichkeit, wie von dem minder Begüterten als Wohlthat empfunden werden, ohne Preisaufschlag zu jeder Zeit ein leicht zu beschaffendes, kräftiges und nahrhaftes Gemüse genießen zu können, und in der That sind gerade letztere am allermeisten zu einer rationellen Nahrungsweise unentbehrlich. Wie das Aussehen und Aroma einer Speise unsere Geschmacksnerven zu einer reichhaltigeren Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten in Mund und Magen anregt, ebenso sind zu den eigentlichen eiweißhaltigen Lebensmittel die Kohlenhydrate der Gemüse nöthig, weil letztere als sogenannte Füllstoffe [dem] Magen erst die rechte Anregung zu seiner mechanischen Verdauungsarbeit geben. Die Zusammenstellung von Fleisch und Gemüse zu unseren täglichen Mahlzeiten ist daher die naturgemäße Ernährung, welche Instinkt und Erfahrung uns gelehrt haben, denn was dem Fleisch an Kohlenhydraten, dem Gemüse an Eiweiß fehlt, das ergänzt sich hier wechselseitig, um zur gleichmäßigen Bildung des Blutes beizutragen. Dieses primitivste aller Ernährungsgesetze auch im Winter befolgen zu können, sind die Dörrgemüse in jeder Richtung am vollkommensten geeignet, da sie den frischen Naturprodukten nicht nur vollständig an Güte gleichzuachten sind, sondern dieselben sogar in Bezug auf Verdaulichkeit und Billigkeit überflügeln. Die Herren Karl Seidel u. Co., Obst- und Gemüse-Präservenfabrik in Münsterberg in Schlesien waren dieser Tage so freundlich, uns durch eine Probesendung ihrer Fabrikate in den Stand zu setzen, die Vorzüge des Dörr-Produktes erproben zu können. Dasselbe hat unseren vollen Beifall gefunden, der Inhalt eines Beutels von 100 Gramm nahm bei der Zubereitung so an Gewicht zu, daß für vier Personen reichlich genügte. Gleichzeitig ob mit Butter angemacht oder in Fleischbrühe zubereitet, ist ein Unterschied zwischen Seidels Dörrpräparat und frischem Gemüse bester Qualität nicht zu bemerken. Zu einer reichlichen Mittagsmahlzeit rechnet man pro Person 20 bis höchstens 25 Gramm Dörrgemüse. Dieses Gewicht entspricht einem Quantum von 310 Gramm frischem Grünzeug. Die Gemüse-Präserven werden, nachdem sie in frischem Wasser gewaschen, entweder eine kurze Zeit in kaltem Wasser eingequellt, oder mit demselben sofort zum Feuer gesetzt. Nachdem dieselben bei mäßiger Hitze zum Kochen gebracht, gießt man nach Belieben das Wasser ab und bereitet alsdann das Gemüse mit Fleischbrühe und Einbrennemehl wie jedes frische. Präservirtes Gemüse braucht eine kürzere Zeit zum Garwerden als frisches, da dasselbe durch das Dämpfen in seinen Zellsubstanzen gelockert und die Nährsalze bereits gelöst sind. Durch zu langes Kochen verlieren die Gemüse an Ansehen und Geschmack. In der vorgedachten Weise werden Schnittbohnen, Kohlrabi, Wirsingkohl, Rosenkohl und Karotten zubereitet. Brech- und Spargelbohnen werden, nachdem sie genügend aufgequellt ,mit kaltem Salzwasser und etwas Zucker bei mäßigem Feuer weichgekocht. Nachdem das Wasser abgegossen, werden sie ganz ebenso wie frischer Spargel behandelt, indem man Butter und geriebene Semmel zugiebt und ungefähr eine Viertelstunde in der heißen Bratröhre ziehen läßt. Weißkohl wird wie jedes andere Gemüse mit kaltem Wasser zugesetzt, wenn er 5—10 Minuten gekocht hat, wird das Wasser abgegossen. Nachdem wird derselbe in der gewöhnlichen Weise mit Bouillon, Salz, einer Prise Pfeffer weich gedämpft, oder mit einer viertel Flasche gewöhnlichen Weißwein als Weißkraut fertig gekocht. Roth- oder Blaukohl bereitet man im Ganzen ebenso wie Weißkohl, jedoch setzt man demselben, sobald er weich und das Wasser abgegossen ist, Essig zu, wodurch er die beim Kochen verlorene Färbung wieder erhält. Spinat, Grün- oder Braunkohl wird, nachdem er mit kaltem, leicht gesalzenem Wasser angesetzt, weichgekocht, in der üblichen Weise fein gewiegt und wie frischer zubereitet. Suppengemüse (ein Gramm pro Portion) giebt der Suppe eine angenehme Würze und schönes Aussehen, und wird in einem separaten Topf weichgekocht, dann der Bouillon zugesetzt. Sellerie zu Salat wird 2—3 Stunden eingequellt und bei gelinder Hitze weichgekocht. Mit einer Sauce von Essig, Zucker, Salz, sowie mit feinem Provenceröl am besten einen Tag vor dem Gebrauch angefertigt. Bohnensalate aus Spargel oder Schnittbohnen werden in der gleichen Weise zubereitet, wie von frischem Gemüse, nur mit dem Unterschied, daß die getrockneten Bohnen entsprechend in kaltem Wasser eingequellt, weichgekocht, abgegossen und dann mit Essig, Oel, Salz, Pfeffer zugerichtet werden.

* **Bierverfälschungen.** Zu dem interessanten Kapitel der sogenannten „Bierpanschereien" theilt die „Juristische Wochenschrift" folgende Reichsgerichts-Entscheidung vom 29. November 1889 mit: „Der Angeklagte hat drei Biersorten aus derselben Brauerei: „Bockbier", „helles Bier" und „Gambrinusbier" feilgehalten. In einzelnen Fällen, wenn das „Gambrinusbier" ausgetrunken war, hat der Angeklagte das Bockbier und das helle Bier gemischt und die Mischung als Gambrinusbier verkauft. Wenn hierin auch nach dem vom Angeklagten verfolgten Zwecke in dem gegebenen Falle nicht eine Verfälschung des Bockbieres oder des hellen Bieres zu finden ist, so kann darin doch eine Nachahmung des Gambrinusbieres und der Thatbestand des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes erblickt werden, sofern der Angeklagte mit der Vermischung der Biersorten eine Täuschung der Gäste bezweckt hat. Der geforderte Preis ist für den Thatbestand belanglos, ebenso der für die Freisprechung von der Strafkammer herangezogene Umstand, daß eine Mischung verschiedener Biersorten gang und gäbe sei. Das Nahrungsmittelgesetz richtet sich gerade gegen die Entstehung und die Fortdauer solcher Geschäftsgebräuche, welche in dem verwerflichen Streben, Unkundige über die Beschaffenheit von Nahrungs- und Genußmitteln zu täuschen, ihren Grund haben."

d. **Im praktischen Geistlichen-Seminar zu Gnesen,** welches vor einigen Wochen wegen zahlreicher Erkrankungen an der Influenza geschlossen worden war, beginnen die Vorlesungen und Uebungen am 1. Februar aufs Neue.

d. **Die polnische Handwerkerpartei**, welche von dem hiesigen „Postęp" (Fortschritt), zum Theil auch wohl von dem „Orendownik" vertreten wird, macht es der polnischen Fraktion des Reichstags zum Vorwurf, daß sie gegen die Einführung des „Befähigungsnachweises" gestimmt habe. In der polnischen Wählerversammlung zu Wongrowitz am 26. d. M. hat, wie bereits mitgetheilt, ein Herr Degurski der polnischen Fraktion wegen ihrer Abstimmung in dieser Frage den Vorwurf gemacht, daß sie kein Verständniß für die Interessen des Handwerkerstandes habe und in ähnlicher Weise äußert sich auch das genannte gewerbliche Organ „Postęp". Der „Kuryer Pozn." vertheidigt die polnische Fraktion gegen diese Vorwürfe.

d. **Der polnische Rechtsschutzverein,** welcher hier ein besonderes Bureau hatte, hat wegen Mangels der erforderlichen Fonds seine bisherige Thätigkeit, die etwa 4 Jahre lang gedauert hat, eingestellt. Der „Dziennik Pozn." tritt dafür ein, daß der Vorstand des Vereins, an dessen Spitze Herr L. v. Gräve steht, das Erforderliche veranlasse, damit der Verein noch weiter seine Thätigkeit entfalten könne.

* **Neue Stimmgabeln.** Ein Erlaß des Kultusministers bestimmt, daß vom Beginn des nächsten Etatsjahres (1. April 1890) an in den höheren Lehranstalten und in den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren eine von der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin geprüfte Stimmgabel anzuwenden sei, für welche der von der Stimmton-Konferenz festgesetzte Normal-Stimmton (eingestrichenes a = 870 einfache Schwingungen in der Sekunde) maßgebend ist. Die Beschaffung dieser Stimmgabeln, sowie die Kosten der Umstimmung der als Lehrmittel dienenden Orgeln und Klaviere sind von den genannten Anstalten zu bestreiten.

* **Auf Wunsch einiger Berufsgenossenschaften** hatte das Reichsversicherungsamt in das Tabellenformular der dem Reichstage zu unterbreitenden Rechnungsergebnisse für 1888 neben der Rubrik zur Angabe der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter auch eine solche zum Verzeichnen der Vollarbeiter eingefügt. Da in die letztere indessen nur von wenigen Berufsgenossenschaften Zahlen eingetragen wurden, so wird das Reichsversicherungsamt für die Zukunft von dieser Rubrik wieder absehen. Der Zweck, welcher mit diesen statistischen Angaben verfolgt wird, und der lediglich darin besteht, einen ungefähren Ueberblick über den Umfang der der Unfallversicherung unterworfenen Gewerbe ꝛc. zu gewinnen, wird auch mit der alten Einrichtung erreicht, und es brauchen deshalb nicht von den Berufsgenossen umständliche, übrigens nicht durchweg ausführbare Ermittelungen und Berechnungen gefordert zu werden.

* **Befreiung der Strafanstaltsgeistlichen von direkten persönlichen Gemeindeabgaben.** Das königliche Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntniß vom 8. Oktober v. J. den Grundsatz ausgesprochen, daß die Vorschrift im § 4 Absatz 12 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, betreffend die Befreiung der Geistlichen von den direkten persönlichen Gemeindeabgaben hinsichtlich ihres Diensteinkommens, auch auf die an den Strafanstalten angestellten Geistlichen Anwendung findet.

* **Liebig's Kompagnie** empfiehlt ihren Fleischextrakt durch eine Serie sehr niedlicher in Farbendruck ausgeführter Bilder, auf welche wir an dieser Stelle gern aufmerksam machen, weil sie italienische Masken darstellen und als Kostüm-Skizzen für die Karnevalszeit zweckmäßig zu verwenden sind.

× **Das Wasser der Weichsel**, welches in Warschau am 27. d. M. Nachmittags auf 10 Fuß 3 Zoll gestiegen war, ist seitdem in Folge des Eisganges auf 8 Fuß 4 Zoll am 28. d. M. Nachm. gefallen.

—u. **Ein bedauerlicher Unfall** hat gestern einen hiesigen, auf der Fischerei wohnhaften Schuhmacher betroffen. Als derselbe mit dem Zerkleinern von Holz beschäftigt war, ging die Axt plötzlich fehl und traf seinen linken Fuß. Der Hieb war mit solcher Wucht geführt, daß die Axt durch den Stiefel drang. Der Knochen ist theilweise zersplittert worden, und mußte der Bedauernswerthe sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

—u. **Verhaftung.** Gestern ist ein Arbeiter von hier wegen Diebstahls zur Haft gebracht worden. Er war dabei betroffen worden, wie er vom hiesigen Güterbahnhofe eine Quantität altes Eisenblech entwendete. Das Blech wurde ihm abgenommen.

—u. **Verhaftung.** Heute Vormittag ist ein fünfzehnjähriges Mädchen von hier verhaftet worden. Dasselbe hatte sich in dem Hause Alter Markt Nr. 83 eingeschlichen und dort in einem Müllkasten versteckt, vermuthlich um einen geeigneten Augenblick zur Ausführung eines Diebstahls in dem Hause abzuwarten.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: ein Bettler, ein Arbeiter wegen Lärmens auf der Straße und ein schulpflichtiges Mädchen, das sich schon Monate lang dem Schulbesuch entzogen hat. — Ins Polizeigewahrsam geschafft: eine betrunkene Frauensperson von der St. Martinstraße. — Beschlagnahmt: eine geschlachtete Kuh, welche krank gewesen war.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. [Telegr. Spezialbericht d. „Pos. Ztg."] Im Abgeordnetenhause wurden bei der Etatsberathung der landwirthschaftlichen Verwaltung eine Reihe von Spezialwünschen, theils Aufbesserung bestimmter Beamtenkategorien, wie der Kommunalforstbeamten und Landmesser, betreffend, theils mehrere lokale Wünsche vorgebracht, welche der Minister entgegenkommend beantwortete.

Eine ausführlichere Debatte entstand über die Frage der Vorbildung der Thierarzneistudirenden, für welche Abg. Melbeck das Abiturientenexamen wünschte.

Minister v. Lucius trat dem entgegen, da die Reife für Prima nach den gemachten Erfahrungen vollkommen ausreiche, dagegen müsse man das Augenmerk auf die weitere Entwickelung des Mittelschulwesens mit abgeschlossener Bildung, sowie auf eine Aenderung des Berechtigungswesens richten.

Bei Besprechung der Pferdezucht wünschen die Abgg. Tramm und v. Eynern größere Staatsprämien für die Rennen in Provinzialstädten und nicht so viele für Berlin Abg. v. Oertzen-Jüterbog und Minister v. Lucius hielten dem jedoch entgegen, daß eine Konzentrirung in Berlin für die Pferdezucht am förderlichsten und dort auch die besten Bedingungen für gute Rennen gegeben seien, zu denen schon jetzt eine objektive Vertheilung stattfinde. Im Weiteren berührte v. Kardorff die Vertheuerung der Thomasschlacke und rieth den Landwirthen, statt dessen nur Superphosphat zu verwenden. Nachdem wurde noch der Etat der Gestütsverwaltung erledigt. Es trat sodann Vertagung bis Montag ein.

München, 30. Januar. Das Oberlandesgericht bestätigte die Verurtheilung Sigls (Redakteur des bayrischen Vaterlands) wegen Beleidigung des Andenkens der Königin Mutter zu 100 Mark nebst den Gesammtkosten.

Wien, 30. Januar. Der Kaiser begab sich heute früh nach der Kapuzinerkirche und verweilte dort längere Zeit am Sarge des Kronprinzen Rudolf, während gleichzeitig die Kaiserin Valerie in der Josefskapelle der Hofburg einer stillen Messe und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses den Trauerämtern in der Hofburgpfarrkirche beiwohnten. Gegen zehn Uhr Vormittags begaben sich der Kaiser und die Kaiserin Valerie nach Mayerling und wohnten in der neu erbauten Kapelle einer Seelenmesse am Sarge des Kronprinzen Rudolf bei. Zahlreiche Kränze waren dort niedergelegt namentlich von der Kronprinzessin und deren Tochter der Großherzogin Elisabeth. Die Kaisergruft der Kapuzinerkirche war in Trauer gehüllt. Aus Ungarn und den Provinzen werden Trauerkundgebungen gemeldet; fast sämmtliche ungarische Blätter, sowie die Blätter in der Provinz, bringen anläßlich des Trauertages patriotische Kundgebungen, worin die Seelenstärke des Kaisers gepriesen wird.

Berlin, 30. Januar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Dankerlaß des Kaisers an den Reichskanzler für die Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers.

Berlin, 30. Januar Der Bundesrath nahm heute Kenntniß von den Beschlüssen des Reichstages zum Sozialistengesetz und stimmte der veränderten Fassung der ostafrikanischen Postdampfer-Vorlage zu.

Rom, 30. Januar. Dem „Capitano Fracassa" zufolge zirkulirt in vatikanischen Kreisen das Gerücht, der Papst beabsichtige Mocenni in einer Mission an den König von Portugal zu entsenden und ihm ein eigenhändiges Schreiben mitzugeben. In den letzten Tagen hätte ein lebhafter Notenaustausch zwischen dem Nuntius in Lissabon und der päpstlichen Staatskanzlei stattgefunden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Klein in Fischau mit Herrn Ad. Cornelsen in Güldenfelde. Fräulein Mar. Klauhammer in Neubrandenburg mit Herrn Landw. Ad. Simonis in Rostock. Fräulein W. Krafft in Göttingen mit Herrn Hilfsprediger M. Rohr in Berlin.

Verehelicht: Herr Landrath Baron G. Schwertzell zu Willingshausen mit Frl. Elisabeth v. Reutern in Basel. Herr O. Apel mit Frl. A. Dittrich in Eisleben.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Major a. D. Eugen von Koppy in Chechlau. Herrn Dr. Hösel in Hubertusburg. Herrn Hauptmann Janke in Kassel.

Gestorben: Herr Kapit. z. S. Dav. Frz. Kuhn in Kiel. Herr Rechtsanw. Rud. Kusel in Karlsruhe. Herr Oberstlt. z. D. Bauer in Kreuzburg. Frau W. Hilgendorff, geb. Dudy in Eberswalde.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 31. Januar 1890:
Drittes und letztes
Gastspiel des Königlichen
Hofschauspielers
Adalbert Matkowsky
vom Königlichen Hoftheater in Berlin.
Othello, der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten
von Shakespeare.
Othello, Adalbert Matkowsky a. G.
Sonnabend, den 1. Februar 1890:
Martha
oder:
Der Markt zu Richmond.
8 **Die Direktion.**

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich **Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 7 Uhr.

Louis Schmacha's Restaurant,
Mühlenstraße 25,
empfiehlt vom 1. Februar kräftigen **Mittagtisch** (Hausmannskost) à Portion 50 Pf. 1700
Jeden Donnerstag Eisbeine, täglich frische Flaki,
so wie verschiedene gute Biere.

Heut wie jeden Freitag
Eisbeine
so wie täglich **frische Flaki im Restaurant Halbdorffstr. 4.**

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 31. Januar 1890:
Vereinsabend.
1. Bücherwechsel.
2. Gesellige Zusammenkunft.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Masken-Garderoben
für Herren und Damen verleiht
H. Hänsch,
1677 Wasserstr. 12.

Theater- und Masken-Garderoben gegr. 1854
für Herren u. Damen Perrücken 2c.
Elkeles, Posen, Judenstr. 10.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

I.
Metzer Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 12. bis 14. Febr. cr. 1257
Hauptgewinne:
M. 50,000, 20,000, 10,000 etc.
Originalloose à M. 3,15.
Porto und Liste 35 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
Spandauerbrücke 16.

Holzversteigerungen.

Oberförsterei Hartigsheide.

Am 4. und 18. Februar, in Obornik, im Fest'schen Hotel.
Am 13. und 28. Februar, in Boruschin, im Werner'schen Gasthause.

Anfang Vormittags 10 Uhr. Kiefern-Nutz- und Brennholz und zwar:

I. In Obornik, am 4. Februar: Saubucht, Jag. 28, Eichquast, Jag. 16, Trommelort, Jagen 67, Saubucht, Totalität: circa 400 Kiefern 2.—5. Klasse.

Am 18. Februar: Saubucht, Jag. 44, Eichquast, Jag. 70a, 91 c., Totalität, Trommelort, Totalität, Linden, Jag. 107: ca. 1000 Kiefern 2.—5. Klasse, sowie die am 4. Februar unverkauft gebliebenen Vorräthe. Ferner in je einem Loose: Trommelort, Jagen 121: ca. 150 ringschalige Kiefern 2.—5. Klasse; Linden, Jag. 140: ca. 100 ringschalige Kiefern 4.—5. Klasse; Jagen 145: ca. 250 ringschalige Kiefern 3.—5. Klasse.

II. In Boruschin, am 13. Februar: Mühlchen, Jag. 162, Langenfurth, Totalität: ca. 700 Kiefern 2.—5. Klasse. Ferner in je einem Loose: Mühlchen, Jag. 164, Langenfurth, Jag. 32, je ca. 150 Kiefern 3.—5. Klasse, Langenfurth, Jag. 31a: ca. 80 ringschalige Kiefern 2.—5. Kl.

Am 28. Februar: Langenfurth und Birkenfurth, Totalität, Birkenfurth, Jag. 79: ca. 300 Kiefern 3.—5. Klasse und die am 13. Februar unverkauften Vorräthe. 1648

Heidchen, den 27. Januar 1890.

Der Oberförster.

Gemüse-Praeserven

von Carl Seidel & Co., Münsterberg i. Schl.

Anerkannt als vorzüglichstes Prdoukt.

Seidel'sche Dörrgemüse und Suppenkräuter sind frischen Naturprodukten an Güte vollständig gleich zu achten und unterscheiden sich weder im **Geschmack, Aroma** noch **Ansehen** von diesen.

Seidel'sche Gemüse-Praeserven sind ebenso billig als frische Waare, lassen sich leichter und schneller zubereiten, sind gelesen, geputzt und geschnitten, überhaupt zum sofortigen Gebrauch fix und fertig.

Seidel'sche Dörrgemüse sind, weil absolut trocken, gegen jede Fäulniß geschützt, daher auch **bedeutend gesünder als die in Wasser konservirten Büchsengemüse** und in jetziger Jahreszeit selbst **dem frischen Gemüse vorzuziehen,** weil letzteres, wenn auch noch so gut aufbewahrt, mehr oder weniger in Fäulniß übergegangen ist, und in diesem Falle gesundheitsschädlich wirken kann.

Jede Hausfrau, welche auch im Winter eine **öftere** und **wirklich gesunde Abwechslung der Speisen liebt,** kaufe nur **Seidel'sche Dörrgemüse** mit Gebrauchsanweisung, und sie wird über den sommerlich frischen Geschmack und die gut bekömmlichen Eigenschaften derselben erstaunt sein.

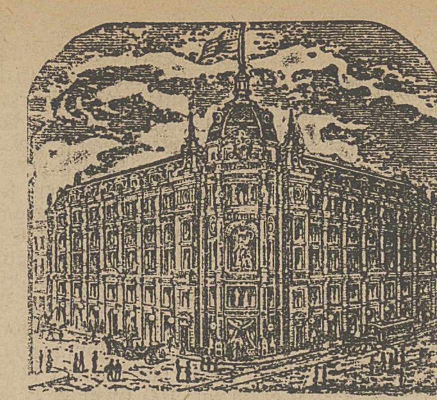
Seidel'sche Dörrgemüse sind stets vorräthig bei:
Jacob Appel, Wilhelmsstr.
E. Brecht's Ww., Wronkerstr.
Robert Basch, Breitestr.
L. Boehlke, St. Martinstr.
A. Cichowicz, Berlinerstr.
B. Glabisz, St. Martinstr.
H. Hummel, Friedrichstr.
W. F. Meyer & Co., Wilhelmspl.
Siegfr. Pincus & Co., Alter Markt.]
Leopold Placzek, Breitestr.
S. Samter jun., Wilhelmstr.
B. Salomon, Breitestr.
Oswald Schäpe, St. Martinstr.
H. Schultze, St. Martinstr. 1609
J. Smyczynski, St. Martinstr.
Franz Wallaschek, Breslauerstr,

Engros-Verkauf für Posen und Westpreußen durch Fritz Menzel in Posen.

Zur Beachtung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unser Institut, welches seit 15 Jahren mit dem größten Erfolg arbeitet,
ausgefallene Hypotheken,
sowie
dubiöse Forderungen
für die Auftraggeber **vollständig kostenfrei zum Inkasso übernimmt. Prospekte zu Diensten.**
Referenzen: **Ueber 100 Firmen ersten Ranges.**
Bureau Central, 1504
Direktion: **L. Heilborn.**
Berlin C. 19, Gertraudtenstraße 18-19.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus
an der 1505
Berliner Börse
führe ich zu den coulantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco.
Julius Joseph jr., Getreide-Kommissions-Geschäft.
Berlin N., Oranienburgerstrasse 22.



Gesellschafts-Gebäude in Berlin.

EQUITABLE.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.
Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890: **ca. M. 2,656,000,000.**
Total-Einnahme im Jahre 1889: **ca. M. 127,000,000.**
Total-Fonds am 1. Januar 1890: **ca. M. 446,000,000.**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1890: **ca. M. 96,000,000.**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's: **ca. M. 14,000,000.**
Neues Geschäft im Jahre 1889: **ca. M. 745,000,000,**
das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.

Die Freie Tontinen-Police
gewährt nach einem Jahre, ohne Prämien-Erhöhung, freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar** nach zwei Jahren und **unverfallbar** nach drei Jahren.

Die Freie Kriegs-Tontinen-Police,
die neueste Einrichtung der „**Equitable**", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.!

Die **Gewinn-Resultate** der „**Equitable**" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:
Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.
Jährliche Prämie: M. 1719. —
In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—
Nach Ablauf der 15jährigen Tontinen-Periode betrug der Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221,50
und die vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.
Nähere Auskunft ertheilt 1695
Die General-Agentur für die Provinz Posen:
Julius Hirschfeld,
Friedrichstraße 12 I.

Amthorsche höhere Handelsschule u. Handelsakademie zu Gera, Reuß. 41. Schuljahr.
1. Höhere Handelsschule mit **Berechtigung** zum **einjähr. freiw. Militärdienst.** Dauer des Schulbesuchs 1 bis 4 Jahre, je nach Vorbildung. 1360
2. Handelsakademie für rein fachwissenschaftl. Ausbildung (einjähr. Kursus). Ueber Schulanfang, Unterkunft 2c. Näheres durch die Prospekte. **Die Direktion.**

Reparaturen und Bestellungen
werden nach wie vor angenommen, prompt und billigst ausgeführt.
Wilhelmspl. 10, gegenüber dem Stadttheater. **Const. Schröder,** **Wilhelmspl. 10,** gegenüber dem Stadttheater.
Juwelier und Goldarbeiter.



Warnung!
Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Packet nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll, **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen. 5

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER 13784

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 331
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Die Anfertigung von
Granitwerkstücken
aller Art übernehmen 1367
Ueberall & Schultz,
Granitbruchbesitzer, Jauer i. Schl.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Buchführungs-Selbstunterricht.
Durch **O. Wiesner, Kiel,** Lerchenstr. 13, zu beziehen:
Kaufm. Buchführungs-Unterr. in 51 Briefen, in schönem Einband u. Bücher z. Buchf. dazu. Ein Lehrer wird durch dieses Werk überflüssig. Inhalt: Doppelte u. einf. Buchf., Wissenswerthes über Wechselw., Zinsber., Conto-Current-Aufm. 2c. Die lernende Person muß binnen kurzer Zeit m. Allem vertraut werden. **Um Allen die Anschaffung zu ermöglichen,** ist der Preis auf **M. 12,00 herabgesetzt.** 1644

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk 1116
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Wegen Versetzung des Kgl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Sikorski ist die sofortige Niederlassung eines erfahrenen, polnisch sprechenden 1698
Arztes
dringendes Bedürfniß.
Nähere Auskunft ertheilen
Bürgermeister **Martinek** u.
Apotheker **Hölzel**
in Adelnau.

Eine geübte **Schneiderin** empfiehlt sich auch zur Anfertigung von Knaben-Anzügen und Damen-Mänteln. 1676
Wardeska, Louisenstr. 3, Hof Part.

Kochfrau **Jarzyńska** wohnt **Wallischei 11, 2. Etage.**

Selbst-Unterricht
für Erwachsene jeden Berufes.
Die in der Handels- u. Geschäftswelt mit gr. Beifall aufgen. Kurse sind für jüngere u. ältere Leute leichtfasslich bearbeitet:
Buchführung
einfache und doppelte, Correspond. 2c. Tüchtige Ausbildung in 3-4 Woch. | Brochüre, Atteste und Probelection grat. u. fco.
Schönschrift
Jede schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen schwungv. u. schön (Deutsch, Lat., Ronde). Bester Erfolg auf billigstem Wege.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für kaufm. Lehrmittel.

Wer **ertheilt billig Unterricht** in der **französischen** und **englischen Sprache?** Off. abzug. bei **Wüst,** Wilhelmstr. 17. 1690

Zwei mos. jung. Leute finden gute Pension Breslauerstr. 31, pt.

Ein Papagei (Arra)
ist entflogen. Der Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Wilhelmstr. 26 b. **B. Heilbronn.**

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

X. **Wreschen,** 29. Januar. [Kreis-Sparkasse.] Laut Bericht der Kreissparkasse vom 15. d. M. betrug der Kassenstand 4112,21 M.

ß **Samter,** 28. Januar. [Kreistag. - Stadtverordnetenwahl.] In dem unter Vorsitz des Landraths v. Blankenburg im hiesigen Ständehause am 25. d. M. abgehaltenen Kreistage wurde 1) die Liste der zu Mitgliedern des Kreisausschusses befähigten Personen festgestellt; 2) beschlossen, daß die Verwaltung der kommunalen Angelegenheiten des Kreises dem Kreisausschuß übertragen werden soll. — Bei der heute vollzogenen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abtheilung: Fabrikbesitzer Blum wieder, in der 2.: Kreisthierarzt Hartmann neu und in der 1. Abtheilung: Zimmermeister Berger und Kaufmann Holländer wiedergewählt.

* **Gnesen,** 29. Januar. Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand gestern Nachmittag 4 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: 1. Verkauf städtischer Ländereien an die evangelische Kirchengemeinde; 2. Neuanlegung der Seelenlisten; 3. Pflasterung in der Wilhelmstraße; 4. Ausbesserung eines Ueberganges in der Posenerstraße; 5. Erneuerung des Durchlasses in der Klein Cierpiengistraße; 6. Zahlung einer Entschädigung in Folge von Pflasterung; 7. Zahlung der Kosten für Schuttabfuhr aus der Seestraße; 8. Fluchtlinien-Verlegung in der Radstraße; 9. Gewährung einer Beihilfe an den Vaterländischen Frauen-Zweigverein zur Unterhaltung der Suppenküchen; 10. Kurkostenbewilligungen.

S. **Gnesen,** 28. Jan. [Beerdigung.] Dr. med. Kugler wurde am Sonntag Nachmittag auf dem Petrikirchhofe zur letzten Ruhe bestattet. Mit seltener Pflichttreue und Opferfreudigkeit hat der Dahingeschiedene seinen Beruf geübt und sich durch sein freundliches, liebevolles Wesen das Wohlwollen Aller, die ihn kannten, erworben. Wie sehr sein selbstloses und unermüdliches Wirken gewürdigt worden ist, zeigte die allgemeine Trauer bei der Nachricht von seinem Dahinscheiden und die zahlreiche Betheiligung bei seiner Beerdigung.

K. **Neustadt b. P.,** 28. Januar. [Beisetzung.] Gestern fand in der Familiengruft die Beisetzung der in Dresden verstorbenen Gräfin Tyszkiewicz, Tochter des Besitzers der hiesigen Herrschaft Posadowo, Grafen W v. Łącki, unter zahlreicher Betheiligung statt.

* **Neutomischel,** 27. Januar. [Landwirthschaftl. Verein.] Kürzlich hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein im Wandreyschen Saale unter Vorsitz des Hauptmanns a. D. von Poncet auf Alttomischel seine erste diesjährige Sitzung ab. Zunächst fand eine Ersatzwahl zweier Vorstandsmitglieder statt. Es wurden gewählt Mühlenbesitzer Hentschke aus Papiermühle und Ferdinand Rausch aus Boruy-Kirchplatz. Der Vorschlag, sich an den Provinzialverein mit Uebergehung des Kreisvereins anzuschließen, wurde abgelehnt. Hierauf folgte ein Vortrag des landwirthschaftlichen Wanderlehrers v. Grevenitz über die „Wiesenbehandlung". Den zweiten mit Spannung aufgenommenen Vortrag hielt der Gutsbesitzer Herr Schwartzkopff aus Rose über die aufgeworfene Frage: Welche Handelsgewächse könnten den Hopfen ersetzen? In demselben wies er besonders auf die Zuckerrüben, Zichorie, Hanf, Malve, Pfeffermünze und Obstbaumzucht hin: durch Zuckerrübenbau hat genannter Redner auf 27 Morgen einen Reinertrag von 2000 M. erzielt. Da der Verein eine Subvention von 75 M. erhalten hat, machte der Vortragende den Vorschlag, dies für den Obstbau zu verwenden. Die Versammlung stimmte bei. In der nächsten Sitzung wird ein Fachmann Vortrag über Obstbau halten. (Z. N.)

* **Fraustadt**, 30. Januar. [Die hier stationirten Gemeinde-Diakonissen] haben im Jahre 1889 wiederum eine recht segensreiche Thätigkeit entfaltet. Es wurden von ihnen 302 Kranke verpflegt, davon waren evangelisch 263, katholisch 25, jüdisch 14. Genesen sind 231, gestorben 45 und in Pflege verblieben 26. Nachtwachen wurden 225 geleistet, Tagespflegen 16. Am Weihnachtsfeste haben die Diakonissen 26 Arme beschenkt und außerdem in vielen Fällen Suppe und Fleisch, Erquickungen aller Art an viele Kranke verabreicht. Ueber die Verhältnisse der Kasse des Diakonissenvereins wird nach der Generalversammlung, die nächstens gehalten werden soll, Bericht erstattet werden. (Fr. V.)

♂ **Rawitsch,** 30. Januar. [Todesfall.] Nach kurzem Leiden verschied am Dienstag der Baumeister Fischer. Sein Heimgang wird allgemein lebhaft bedauert.

ō **Jarotschin,** 28. Januar. [Generalversammlung des Landwehr-Vereins.] Am Sonntage fand im Vereinslokale eine Generalversammlung des hiesigen Landwehr-Vereins statt, welche der Landrath Engelbrecht mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Darauf wurde die Bestandsnachweisung und das Kassen-Revisionsprotokoll zur Kenntniß der Mitglieder gebracht und dem Rendanten Piefke auf Antrag die Entlastung pro 1889 ertheilt. Im Anschlusse daran verlas Schriftführer Schlabs den Jahresbericht. Darnach zählt der Verein gegenwärtig 61 Mitglieder. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden drei Generalversammlungen, sechs Vorstandssitzungen und nur zwei Monatsversammlungen abgehalten. Am 27. März v. J. hatte der Verein den Verlust seines Protektors, Oberstlieutenants v. Voß auf Witaschütz zu beklagen. An dessen Stelle wurde Major v. Mollard auf Gera gewählt. Zum Ehrenmitgliede wurde der kaiserliche Oberst-Truchseß Fürst von Radolin ernannt. Zur besonderen Ehre gereichte es dem Vereine, durch kaiserliche Huld eine Vereinsfahne zu erhalten, deren festliche Weihe am 15. September erfolgte. Die Vereinskasse weist einen Bestand von 155,38 M., die Sterbekasse von 2285,34 M. und der Waisenfonds von 1380,07 M. auf. Zum Vorsitzenden wurde darauf Landrath Engelbrecht, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kämmerer Müller, zum Schriftführer Lehrer Schlabs, zum Kassenführer Bahnmeister Piefke, zu Beisitzern Herr Gillmeister und Kaufmann Adler wiedergewählt. Kameradschaftlich blieb man noch einige Zeit zusammen und erwartete den Anbruch des Geburtstages unseres Kaisers. Darauf brachte Kamerad Müller, als Veteran der Feldzüge 64, 66, 70—71, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

* **Schwerin a. W.,** 30. Jan. [Kreistag.] Kürzlich fand hier im Saale von Genge ein Kreistag statt. Die zur Berathung bezw. Beschlußfassung gelangenden Vorlagen waren u. A. folgende: Aufstellung von zehn Kreisgrenztafeln bezw. Grenzsteinen zur Bezeichnung der Kreisgrenze auf den Chausseen und Landstraßen zur leichteren Zurechtweisung des reisenden Publikums. Ermächtigung der Kreis-Kommunalkasse zur Empfangnahme derjenigen Beträge, welche dem Kreise nach dem Gesetze vom 14. Mai 1885 aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle überwiesen werden. Körordnung der Zuchtstiere. Pensionsberechtigung der Distriktsboten. Annahme des Statuts für die zu begründende Kreissparkasse. Ausbau des Kommunikationsweges nach Morrn von der Kreisgrenze bis zum Beginn des Ueberschwemmungsgebietes bezw. bis zur früheren Sehmenbrücke vor Schwerin zur Normalchaussee. Ausbau des Kommunikationsweges von Blesen nach Oscht. Verlegung des Kommunikationsweges von Marienwalde nach Birnbaum innerhalb der Feldmark Marienwalde und Ausbau desselben. Antrag des Propstes Garske in Rokitten um Erhöhung des Kreiszuschusses für die Niederlassung der Barromäerinnen in Rokitten. Antrag des Vorstandes des hiesigen Diakonissenvereins um Weitergewährung des bisherigen Zuschusses im Betrage von 500 M. bezw. um entsprechende Erhöhung dieses Zuschusses behufs Erweiterung der hiesigen Diakonissenstation zu einer Kreisstation. Unentgeltliche Hergabe des zum Bau einer Eisenbahn von Meseritz nach einem geeigneten Punkt der Bahn Küstrin-Kreuz erforderlichen Grund und Bodens. Beschaffung von Desinfektionsmitteln für die Hebammen des Kreises auf Kreiskosten.

‖ **Bromberg,** 29. Januar. [Todesfall.] Heute verstarb nach langem Leiden der königliche Musikdirektor Heydler, Seminarlehrer am hiesigen königlichen Seminar. Der Verstorbene war ein tüchtiger Meister in seinem Fache und an der hiesigen Anstalt seit ca. 12 Jahren thätig.

E. **Inowrazlaw,** 29. Jan. [Verhaftung.] Ein recht gefährlicher Einbrecher, der erst vor Kurzem aus der Strafanstalt zu Cronthal entlassen worden ist und jetzt wiederum wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls steckbrieflich verfolgt wird, ist heute hier dingfest gemacht worden. Ein hiesiger Polizist stellte seine Persönlichkeit fest und als er zu seiner Festnahme schreiten wollte, zog der gefährliche Verbrecher ein Taschenmesser aus der Tasche und drang auf den Beamten ein, ohne ihn jedoch zu verletzen. Man fand bei ihm eine Taschenuhr und mehrere andere Gegenstände, die er in Argenau gestohlen hatte. Um ihn ins Gewahrsam schaffen zu können, mußte zuvor mit Hilfe mehrerer Personen seine Fesselung vorgenommen werden.

* **Thorn,** 28. Januar. [Gewerblicher Zentralverein für Westpreußen.] Gestern fand eine Sitzung der Direktion in Danzig statt. Zunächst kam zur Kenntnißnahme, daß Stadtrath Kittler-Thorn die Wahl zum Mitgliede der Direktion nicht hat annehmen können. Dem Vereine für Knabenhandarbeit in Thorn konnte seine Bitte um eine Subvention von 250 M. nicht gewährt werden, da die zu solchen Zwecken zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft sind. Sodann wurde in die Berathung der Konkurrenzarbeit für Wagenbauer der Provinz eingetreten. Es wurde beschlossen, die Ausstellung, sowie den Gewerbetag 1890 in Marienburg abzuhalten. Als Gegenstand der Konkurrenzarbeit wurde bestimmt, ein offener zweispänniger Wagen mit einem Hauptsitz im Fond und einem Kutschersitz vorne, im Rohbau vom Stellmacher und Schmied fertig gestellt, resp. auch vom Sattler und Lackirer vollendet, jedoch in Naturholz, lasirt, ohne Spachtelung und Deckfarbe. Die Prämien, von Sachverständigen zugesprochen, werden 250 M., 150 M. und 100 M. betragen. Zur Prämiirung der Sattlerarbeiten werden Medaillen und Diplome in Aussicht genommen. Die Angelegenheit der Vorbildersammlung für das Gewerbe ist soweit gediehen, daß dieselbe am Freitag, den 31. Januar, dem Publikum geöffnet werden wird. Auch können, so schreibt die „Th. O. Ztg.", die Gewerbtreibenden der Provinz, wenn sie sich an den Kustos der Sammlung wenden, leihweise Vorbilder zur Benutzung erhalten.

* **Rauschwitz,** 27. Januar. [Bodenlose Roheit.] Bei einer gestern im Gasthof „Zur Taube" in Rauschwitz stattgehabten Tanzmusik entstand unter den Tänzern Streit, welcher zur Folge hatte, daß nach Beendigung des Vergnügens sich mehrere Knechte in den Hinterhalt legten, um einen Tänzer in feiger Weise zu überfallen. Unglücklicher Weise fiel den Knechten ein von seiner Braut heimkehrender, gänzlich unbetheiligter Bahnarbeiter in die Hände, der mit Messern und Knüppeln in solch gräßlicher Weise zugerichtet wurde, daß ein Arzt eine volle Stunde benöthigte, um alle Wunden zuzunähen und zu verbinden. Da in Rauschwitz in letzter Zeit öfters schlimme Exzesse verübt wurden und dort die persönliche Sicherheit des Nachts sehr bedroht ist, so wäre es, schreibt der „N. Anz.", nur zu wünschen, daß durch strenge Strafen einmal gründlich mit den Raufbolden aufgeräumt würde.

* **Glogau,** 27. Januar. [Bezüglich des in Lüben vorgekommenen frivolen Streiches eines jungen Arztes,] über den auch wir nach dem „N. Anz." kürzlich berichteten, erhält das genannte Blatt heute folgende Zuschrift: Die Redaktion des „Niederschlesischen Anzeigers" bitte ich ergebenst, indem ich mich zugleich als den unglücklichen Urheber des „frivolen Streiches" bekenne, über welchen Sie in Ihrem Blatte vom 25. Januar c. einen längeren Bericht gebracht haben, den Inhalt des betreffenden Artikels dahin zu berichtigen, daß, wie die ganze Verlobung in dem Zustande völliger Trunkenheit meinerseits entrirt worden ist, — wie allgemein bekannt — auch sämmtliche Aeußerungen, welche ich ehrenrührigerweise über „die Gemahlin eines angesehenen Mannes in Lüben" gethan haben soll, nur in demselben Zustand der Trunkenheit meinerseits gefallen sein können. Ich erkläre hiermit, daß im übrigen alle Aeußerungen, welche ich über diese Dame gethan haben soll, auf Unwahrheit beruhen, und ich aufrichtig bedauere, daß durch mich auf die Ehre der Dame auch nur der leiseste Schatten gefallen ist. Indem ich noch bitte, meinen Namen nicht öffentlich zu nennen, zeichne mich achtungsvoll (folgt der Name).

* **Görlitz,** 28. Januar. [Wahlprotest.] Wie die „Görlitzer Nachrichten" mittheilen, war im vorigen Jahre von den Herren Bernhard Finster und Genossen ein Protest gegen die Wahl der Herren Schlabitz, v. Schenckendorff und Burghardt beim Abgeordnetenhause eingegangen. Die Wahlprüfungskommission verhandelte darüber am 23. d. M. Das Referat erstattete der freisinnige Abgeordnete Landgerichtsrath Schmieder-Breslau. Der umfangreiche, jetzt erschienene Bericht umfaßt nicht weniger als neun Druckseiten und schließt mit dem Resultat, daß die Wahlprüfungskommission mit allen gegen zwei Stimmen die Wahl der genannten Abgeordneten für giltig erklärt.

* **Ratibor,** 26. Januar. [Samariterkursus.] Heut am Spätnachmittage fand in der Turnhalle des königlichen Gymnasiums zu Ratibor der auf Anregung und unter Leitung des für patriotische Zwecke rastlos thätigen königlichen Gymnasialdirektors Dr. Thiele an die Primaner und Sekundaner des Gymnasiums von Herrn Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Munter ertheilte Samariter-

---

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(25. Fortsetzung.)

Adam stimmte von Herzen allem bei, was sein Bruder sagte. Einen Moment schweiften seine Gedanken hinüber zu Hanna und was Ernst wohl zu dieser sagen würde. Er wußte ganz genau, Hanna hatte nicht wie aus einem „Atelier" gekleidet ausgesehen, eher wie ein Bild. —

Man erhob sich spät vom Tische und Ernst, Barbara den Arm bietend, wendete sich noch einmal lächelnd dem viel bestrittenen Thema zu:

„Die Leute lieben buntes Licht
Und freu'n wie Kinder sich der bunten Schimmersachen.
So kommt es denn, daß Kleider Leute machen;
Nur Menschen, nein! die machen sie noch nicht:
Der Mensch ist Mensch; die Leute sind verschieden!"

XX.

Und es kam so, wie Adam es gewünscht und wofür er dem Bruder intensivste Dankbarkeit versprochen. Er stand beim Düngerstreuen und beim Mäusegiftlegen, und sie, Barbara und Ernst, genossen künstlerisch und geistig angeregte Stunden, und sie war nicht mehr zu viel allein. Barbaras neuer Flügel, den sie nie benutzt, wurde geöffnet, und Ernsts starke Hände, sein melodieenreicher Sinn, seine feine musikalische Bildung verschafften ihr lange, lange entbehrte Genüsse.

O Gott! Wie zauberhaft, wenn die schimmernden Perlen der Mondschein-Sonate über die Tasten glitten oder ein Präludium von Bach erbrauste unter dem mächtigen Anschlag, und am schönsten, wenn er in seinen phantastischen Melodienschatz hineingriff und eigenthümliche, charakteristische Variationen deutscher und fremder Volkslieder weich und lind über ihr Haupt hinzogen, — da richtete sie sich wohl lautlos auf und ihre großen, durstigen Augen trafen die seinen, achtsam, daß nicht ein Ton ihrem Ohr verloren gehe, wenn er, wie in weiter, weiter Ferne das melancholische Todtenlied eines halbwilden Steppenvolkes verklingen ließ, dann plötzlich mit klingenden Akkorden übergehend in den wilden Kriegsgesang tatarischer Krieger. Ihr farbloses Antlitz röthete sich, und Ernst sah sie bewundernd an. Wenn er dann schwieg und nachdenklich vor sich hin sah, bemerkte sie wohl schüchtern, wie lange sie Musik, den erweichenden, lösenden Einfluß entbehrt habe, daß es jetzt fast berauschend auf ihre Nerven wirke.

Anfänglich hatte Adam sich bemüht, früh heim zu kommen, extra ein wenig Toilette gemacht, um gegen Ernsts vollendete Eleganz nicht zu sehr abzustechen wie gegen die veränderte Erscheinung seiner „wunderschönen Frau", wie Ernst sagte, und seine schriftlichen Arbeiten theils Baumann übertragen, theils auffsummen lassen. Als er merkte, daß es nicht absolut des Hausher rn bedurfte, unmusikalisch war und nicht übermäßig gern vorlesen hörte, hatte er seine kostbare Zeist besser angewendet und sich in Ruhe und Bequemlichkeit seiner Arbeit überlassen. Zum Thee kam er freilich jetzt in leidlicher Toilette.

Nur einmal war er leise in Barbaras Salon eingetreten, in dem die sanft verhängten Lampen ein gedämpftes Licht verbreiteten und ein leiser Parfümduft wehte; da hatte er sein Lieblingsstück erklingen hören, als er müde und schwer geärgert vom Acker kam, einen Chopinschen Trauermarsch. Rasch die nassen Stiefel abwerfend, war er eingetreten und hatte sich lauschend auf einen Stuhl in der Nähe der Thür niedergelassen, nur einige Minuten zuzuhören; gebeugt, den Kopf in die Hand gestützt, zwischen seinen Füßen zu Boden sehend wie immer, saß er da, und merkwürdige, tiefernste Bilder stiegen unter der Trauermusik vor ihm auf: er sah die Fahne der Kirchmeister auf Halbmast gezogen, die Thüren des Mausoleums weit offen, schwankend, winkend, ein Sarg tragen, in dem ein müder Mann traumlosen Schlaf schlief. — Immergrün und einen schlichten Lorbeerkranz auf dem dunklen Bette, und die Verheißung golden schimmern: „Sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach."

Es träumte sich schön bei der schönen Musik, und auffahrend, entschuldigte er sein Vertieftsein fast mit denselben Worten, wie seine Frau letzthin das ihre.

Der Ausdruck aber, mit dem Ernst ihn betrachtete, war so komisch, daß er selber, ein ganz klein wenig verlegen, in das heitere Gelächter mit einstimmte.

„Mensch, wie siehst Du aus! Ist das Dein verführerisches Negligee?!" fragte Ernst, die sehr defekten Filzschuhe mit den nachschleifenden Bindfaden, die unten zugebundenen Reithosen, die verschiedene Flicken zeigten, den in allen Farben schillernden Rock und das zwar blüthenweiße, aber zerdrückte und kragenlose Hemde betrachtend. Dann warf er einen raschen Blick auf Barbara, die auf der Chaiselongue lag, die Füßchen in das prächtige Wolfsfell gedrückt, in einem einfachen, glatten, weißen Wollkleide, das sie sich in Windeseile hatte machen lassen, einen Zweig Azaleenblüthen aus der weißen Baumkrone über ihr in den anmuthsvoll aufgesteckten Flechten. Ernst selbst hatte sie ihr eines Tages aufgesteckt und einen prachtvollen Goldkamm, den er in Tiflis für Kunstzwecke theuer erstanden, hineingesteckt. Adam zog sich zurück und kam fürs erste nicht wieder, obwohl Ernst es ganz begreiflich gefunden, daß ihn nach des Tages Mühe und Last nicht weiter nach Toilettemachen gelüstete, und ihn bat, sich seinetwegen um Gottes willen nicht noch gar Unbequemlichkeiten aufzulegen. Das sei das Peinlichste was ihm passiren könnte.

Adam blieb aber doch lieber draußen und warf sich, wenn er heimkam, auf sein hartes Sofa im Arbeitszimmer drüben, und es kam vor, daß er da manchmal das Abendessen gar verschlief, wenn man ihn nicht öfter als einmal daran erinnern ließ.

Barbara ließ sich von Ernst theils direkt, theils indirekt leiten und rathen und ihren Geschmack bilden. Sie änderte so viel als möglich ihre Garderobe und sah des Morgens in einem reizenden türkischen Schlafrock, den ihr Ernst ebenfalls schenkte, obwohl er eigentlich das köstliche Gewebe nicht für die kleine Landfrau bestimmt hatte, so reizend, so schön aus wie des Abends in ihrem weißen wollenen Gewande, mit dem goldenen Kamm und frischen Blumen, oder einem hübschen, spitzenbesetzten, schwarzseidenen Kleide, das sie schon lange besaß, aber nie getragen, weil sie geglaubt, Schwarz stehe ihr

kursus durch eine theoretische und praktische Prüfung vor dem Lehrerkollegium der Anstalt und einem distinguirten Publikum seinen Abschluß. Die jungen Leute zeigten recht umfangreiche Kenntnisse in allem bezüglichen Wissen, sowohl vom menschlichen Körper im Allgemeinen, als auch von den verschiedenen Arten der Unglücksfälle im Besonderen, namentlich wie der Laie bis zur Ankunft eines Arztes sachgemäße und wahrhaft förderliche Hilfe — denn von dieser hängt oft Leben und Wiederherstellung des Verunglückten ab — leisten kann; alle Arten von Verbänden, welche geübt waren, wurden in kürzester Zeit und recht geschickt von den Schülern vor den Augen der Zuschauenden angefertigt. Einen besonderen Eindruck machte die Vorführung einer Krankenträgerkolonne (es sind deren drei eingeübt), welche nach dem preußischen Militärreglement ausgebildet war und das Aufsuchen, Verbinden und Fortschaffen eines Verwundeten bezw. Verunglückten markirt darstellte. Da dieser Versuch des Direktors Dr. Thiele mit der Ausbildung von Schülern höherer Lehranstalten als Samariter unseres Wissens der erste ist und als wohl gelungen bezeichnet werden kann, verdient er die allgemeine Aufmerksamkeit, auch der leitenden Behörden, um gegebenen Falles zur Nachahmung empfohlen zu werden. (N. A. Z.)

* **Waldenburg,** 30. Januar. [Verunglückt.] Am Mittwoch Abend gegen 6½ Uhr befand sich der Geleisaufseher Wenzel auf dem Nachhausewege nach Altwasser und benutzte dazu die Bahnstrecke Waldenburg-Altwasser, ging aber nicht auf, sondern neben dem Geleise. In der Nähe der Tichauer Bierniederlage kam in der Richtung von Altwasser ein Bahnzug gefahren. Durch den herrschenden Wind wurde der Mantel, mit dem der Aufseher versehen war, nach der vorüberfahrenden Maschine getrieben und von derselben erfaßt. Wenzel fiel zur Erde und wurde überfahren, infolgedessen er verschiedene Verletzungen am Körper erlitt. Dem Verunglückten, welcher im hiesigen Krankenhause Aufnahme fand, ist eine Hand amputirt worden. Er hat Frau und Kinder. (Bresl. Morgenztg.)

* **Sagan,** 29. Januar. [Ein Eisenbahnunfall], dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich gestern Abend in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ereignet. Der „Schles. Ztg." geht hierüber von amtlicher Seite folgende Nachricht zu: Gestern Abend gegen 8 Uhr fuhr auf der zweigeleisigen Bahnstrecke von Mallmitz nach Sagan der Güterzug 2022 auf einen vorgegangenen, am Abschluß-Telegraph vor Bahnhof Sagan noch haltenden außerfahrplanmäßigen Güterzug, wodurch die Lokomotive des erstgenannten beschädigt und 12 Wagen von beiden Zügen zertrümmert wurden. Leider wurde hierbei der Hülfsbremser Masur getödtet und der Lokomotivheizer Geisler aus Breslau verletzt. Zu gleicher Zeit war auf dem anderen Geleise der Güterzug 2051 von Sagan nach Mallmitz abgefahren. Demselben wurde zwar das Haltesignal gegeben, jedoch stieß er an die nach diesem Geleise hinüberragenden Trümmer, wobei die Lokomotive den Schornstein verlor Durch den Unfall waren beide Geleise gesperrt; der von Breslau nach Berlin heute früh abgegangene Schnellzug 26 mußte deshalb über Kohlfurt geleitet werden, wodurch er sich erheblich verspätete; im allgemeinen wurde der Personenverkehr durch Hülfszüge und Umsteigen an der Unfallstelle vermittelt. Seit 2 Uhr Nachmittag ist das eine Geleis wieder fahrbar hergestellt und hiermit der Personen-Verkehr durch eingeleisigen Betrieb wieder regelmäßig. Die Ursache des Unfalles ist nach dem vorläufigen Ergebniß der sogleich eingeleiteten bahnamtlichen Untersuchung in unrichtiger Handhabung des Abschluß-Telegraphen seitens des Wärters zu suchen, welcher für den folgenden Zug nicht das Haltesignal gegeben hatte. Da die Bahnstrecke in einer Curve und einem Einschnitt liegt, vermochte der Lokomotivführer nicht den haltenden Zug rechtzeitig zu bemerken und das Auffahren auf denselben zu verhindern.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 29. Januar. [Strafkammer.] Auf der Anklagebank befinden sich der Stationsassistent Otto Scobel aus Posen, der Stationsdiätar Wendelin Paul Laugwitz aus Schildberg, der Stationsdiätar August Schwarz aus Jersitz und der Telegraphist Emil Rupnow aus Posen. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie auf der Eisenbahnstrecke Posen-Louisenhain am 27. Juli 1889 als zur Aufsicht über die Bahn und den Beförderungsbetrieb angestellte Personen durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten zwei Transporte in Gefahr gesetzt haben.

Am 27. Juli v. J. brachte der Heizer Krüger eine leere Maschine von Jarotschin nach Posen, um 3 Uhr 56 Minuten fuhr dieselbe von Louisenhain ab, um 3 Uhr 55 Minuten war von Posen der Rangirzug Nr. 3661 abgelassen worden; in einer Kurve, in welcher der Schienenstrang nur auf eine kurze Strecke übersehen werden kann, begegneten sich der Zug und die Maschine, trotz Bremsens und Gegendampfes von beiden Seiten erfolgte ein heftiger Zusammenstoß; beide Maschinen und vier Wagen wurden erheblich beschädigt und ein Schaden von 10 000 M. verursacht. Krüger trug Hautabschürfungen davon, sein Heizer Wujecki erlitt zwei Rippenbrüche, der Lokomotivführer Schröder vom Rangirzuge und der Heizer Schulz, welch letzterer auf den Tender geschleudert wurde, trugen Verletzungen an Kopf und Armen davon, auch der Zugführer Kubala wurde gegen eine Wand geschleudert, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Dem Stationsbeamten zu Posen ist mit Rücksicht auf die große Ausdehnung des Bahnhofes ein zweiter Stationsbeamter beigegeben, welcher auf dem Rangirbahnhofe in Bude Nr. 472 (M. K. genannt) stationirt ist; dieser hat festzustellen, ob ein Zug angenommen oder abgelassen werden kann, namentlich hat er zu diesem Zwecke die Geleise innerhalb des Bahnhofes zu beobachten; eine spezielle Instruktion für diesen Beamten besteht nicht. Dieser Beamte muß natürlich über etwaige Verkehrshindernisse, namentlich auch über außerfahrplanmäßige Züge oder Maschinen in Kenntniß gesetzt werden. Am Tage des Unfalls versah der Angeklagte Scobel diesen Posten. Demselben ist durch Verschulden der übrigen Angeklagten von dem Abgange der Maschine aus Jarotschin keine Nachricht zugegangen. In der Instruktion für den Gebrauch des elektro-magnetischen Eisenbahn-Telegraphen ist vorgeschrieben, daß die Abfahrtszeit von Sonderzügen, von einzelnen Lokomotiven und Arbeitszügen stets von jeder einzelnen Station bis zur Bestimmungsstation durch gemeldet werden muß. Von Jarotschin war eine die Fahrt der Maschine ankündigende Umlaufdepesche abgelassen und von dem Angeklagten Rupnow um 12 Uhr 20 Minuten Mittags in Empfang genommen worden; er hat diese Depesche dem diensthabenden Stationsbeamten Schwarz übergeben und es wird ihm deshalb ein Vorwurf gemacht, weil er solche nicht an den Angeklagten Scobel gelangen ließ, zumal das Königliche Eisenbahnbetriebsamt am 21. November 1888 angeordnet hatte, daß die Telegraphenstation Posen für die Unterstation M. K. nur Uebertragungsstation sein solle und daß Umlauf-Telegramme ohne Weiteres nach M. K. weiter zu geben seien. Es soll sich nun im Laufe der Zeit der Gebrauch herausgebildet haben. daß die von der Hauptstation nach M. K. weiter gegebenen Depeschen mit einem entsprechenden Vermerke versehen wurden. Der Angeklagte Schwarz und nach seiner Ablösung der Angeklagte Laugwitz haben, obgleich der fragliche Vermerk auf jener Depesche fehlte, es unterlassen, sich davon zu überzeugen, ob dem Angekl. Scobel die Depesche mitgetheilt war. Nach § 7 der Dienstanweisung für Stationsbeamte lag ihnen die allgemeine Pflicht ob, den gesammten Dienst der Station zu leiten und zu beaufsichtigen und für die Durchführung der vorgeschriebenen Diensteintheilung des Stations- und Zugpersonals, sowie für die vorgeschriebene Behandlung und Aufbewahrung der dienstlichen Schriftstücke zu sorgen.

Laugwitz soll auch dadurch gefehlt haben, daß er es unterließ, dem Zugführer des Rangirzuges das Vorhandensein einer einzelnen Maschine auf der Strecke mitzutheilen; er ließ den Zug bis Station M. K. vorrücken in der Meinung, daß derselbe dort das Eintreffen der Maschine und die Abfahrtsgenehmigung abwarten werde, trotzdem händigte er aber schon dem Zugführer Kubala den unterzeichneten Fahrbericht ein. Damit hatte er gegen die Fahrplanvorschriften gefehlt, denn er mußte in dem Fahrbericht die Abfahrtszeit eintragen, die, da eine Maschine zu erwarten war, noch gar nicht feststand; er hätte den Abschluß des Fahrberichts dem Angeklagten Scobel überlassen müssen, so hat er aber diesen in die irrige Meinung versetzt, daß der alsbaldigen Abfahrt des Rangirzuges nichts entgegenstehe. Scobel ließ durch den Telegraphisten Gossing der Station Posen melden, daß der Rangirzug zur Abfahrt bereit sei; dieses Telegramm wurde mehrere Minuten lang nicht angenommen. Die Station Louisenhain gab inzwischen durch Glockenschläge das Zeichen, daß die Maschine von dort abgefahren sei. Züge oder Maschinen, die nach Posen fahren, werden durch 2 Mal 6 Glockenschläge, von Posen abfahrende Züge durch 6 Glockenschläge signalisirt; unglücklicherweise funktionirte das Läutewerk auf Station M. K. nicht ordentlich und es wurden dort nur sechs Schläge vernommen; der bei dem Zentral-Weichenstell-Apparate postirte Weichensteller hielt dies für das Abfahrtssignal des Rangirzuges und zog das Ausfahrtssignal. Das falsche Läuten und das vom Weichensteller gegebene Ausfahrtssignal bestimmten den Angeklagten Scobel, dem Rangirzuge die Abfahrtserlaubniß zu ertheilen, obgleich er hierzu die telegraphische Erlaubniß der Station Posen hätte abwarten müssen, er war der Meinung gewesen, daß diese Erlaubniß bei dem Telegraphisten Gossing inzwischen eingegangen sei.

Dem Angeklagten Scobel wird auch vorgeworfen, daß er die die Ankunft der Maschine anzeigenden optischen Signale unbeachtet gelassen habe; es waren nämlich bei Station M. K. bereits mehrere Züge vorbeigefahren, welche zum Zeichen, daß eine Maschine auf der Strecke sei, vorne an der Lokomotive eine grüne Scheibe führten.

Allerdings hätte, wie Scobel behauptet, der Rangirzug nicht früher abgelassen werden dürfen, bevor er nicht nach Louisenhain gemeldet war, doch kann ihn dies nicht entschuldigen.

Die Angeklagten bestreiten, die Schuld an dem Unfall zu tragen. Der Sachverständige, Regierungs- und Baurath Frankenfeld bezeichnet es als einen Mißstand, daß keine Instruktion über das Verhältniß zwischen den beiden Stationsbeamten — dem der Hauptstation Posen und der Hilfsstation M. K. — bestehe; wenn das Läutewerk nicht versagt hätte, würde der Unfall wohl auch vermieden worden sein.

Ein anderer Sachverständiger äußerte sich dahin, daß eigentlich alle Stationen von Jarotschin ab gefehlt hätten, da sie es unterlassen, die Station Posen von dem Gange der Maschine zu verständigen. Die Vertheidigung glaubt denn auch annehmen zu müssen, daß es zwischen dem Verhalten der Angeklagten und dem Unfalle bei den sonstigen vorhanden gewesenen Mißständen an einem Zusammenhange fehle.

Der Gerichtshof nahm bezüglich des Angeklagten Rupnow an, daß ein bestimmter Dienstgebrauch nicht erwiesen sei, wonach derselbe die Depesche der Station M. K. hätte übermitteln müssen und sprach denselben frei; bezüglich der übrigen drei Angeklagten nahm er das Vorliegen eines Verschuldens an. Scobel durfte unter keinen Umständen dem Rangirzuge die Erlaubniß zur Weiterfahrt geben, bevor er nicht selber solche von der Hauptstation erhalten hatte, er durfte sich weder durch das Läutewerk noch durch das vom Weichensteller gegebene Ausfahrtssignal irreleiten lassen. Laugwitz hätte den Scobel davon in Kenntniß setzen müssen, daß eine Maschine von Louisenhain erwartet werde, wenn auch die Zeit der Ankunft noch nicht feststand; Scobel würde dann den Zug nicht abgelassen haben. Schwarz hätte bei Uebernahme des Dienstes sich überzeugen müssen, ob die Ankunft der telegraphisch für Nachmittag angekündigten Maschine der Bude M. K. mitgetheilt war.

Der Gerichtshof hielt das Verschulden der Angeklagten Scobel, Laugwitz und Schwarz für ein so geringes, daß er, da das Gesetz eine Geldstrafe für dieses Vergehen nicht kennt, auf die geringste Freiheitsstrafe von einem Tage Gefängniß erkannt.

Die Arbeiterfrau Antonina Kardach aus Posen ist der wiederholten Urkundenfälschung beschuldigt. Die unverehelichte Balbina Grocholska hatte ihre Ersparnisse von ca. 170 Mark bei der hiesigen Sparkasse untergebracht und das Sparkassenbuch Nr. 78454 in ihrem Koffer aufbewahrt. Im Sommer v. J. merkte sie, daß auf dieses Buch am 4. Januar 1888 und am 10. Oktober 1888 kleinere Beträge aus der Sparkasse erhoben waren, obgleich sie selber kein Geld zu jener Zeit von dort entnommen hatte. Da sie um jene Zeiten bei der Angeklagten gewohnt hatte, so lenkte sich ihr Verdacht gegen diese. In dem Sparkassenbuche befinden sich nämlich die beiden Quittungen von jenen Tagen und rühren diese nach dem Gutachten des Kanzleiraths Seegel zu Berlin von der Hand der Angeklagten her. Angeklagte bestreitet die Thäterschaft. Der Vertheidiger giebt zu, daß die Unterschriften in dem Sparkassenbuche mit den von der Hand der Angeklagten herrührenden Unterschriften eine auffallende Aehnlichkeit haben, doch seien auch einige abweichende Merkmale darin nicht zu verkennen und er beantragte, noch einen zweiten Sachverständigen zu hören. Im Uebrigen sei aber die Quittung im Sparkassenbuche gar nicht eine Urkunde, welche zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist; sie würde es nur dann sein, wenn sie bestimmt wäre, zu beweisen, daß die Zahlung an die zum Empfange des Geldes berechtigte Person erfolgt sei. Das solle sie aber nicht beweisen, denn die Beamten der Sparkasse seien gar nicht verpflichtet, zu prüfen, ob der Eigenthümer des Sparkassenbuches oder irgend eine andere Person sich zur Abhebung des Geldes melde. Der Gerichtshof nahm für erwiesen an, daß Angeklagte den Namen der Grocholska unterschrieben und das Geld erhoben habe; wenn auch die Beamten der Sparkasse zu einer Prüfung der Eigenthumsrechte nicht verpflichtet seien, so seien sie doch dazu berechtigt und es liege Urkundenfälschung in zwei Fällen vor. Da Angeklagte sich mit einem nicht bedeutenden Theile der Spareinlage begnügt hatte, so wurde sie unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

---

nicht. Das braune „Soliman-Prachtgewand", wie Ernst Adams Empfindung bestätigte, durfte sie nie wieder anlegen.

Oft saßen sie im alten Saal zusammen, und Ernst las ihr vor. Mit welch' kindlichem Entzücken, welch' feinem Verständniß folgte sie ihm zu seiner reinsten Befriedigung, wenn er mit seinem geübten Vortrag, seinem klangvollen Organ die Werke der Klassiker wieder in ihr wach rief. Wie liebevoll beruhigend, zärtlich lächelnd sah er zu ihr hinüber, wenn er mit Wallensteins Tod, mit Desdemonas hingebender Liebe ihre tiefen Augen feuchtete und sie das Haupt tiefer und tiefer auf ihre Arbeit neigte, ihre Erregung zu verbergen; oder wenn er durch den grünen, duftenden Wald Stifterscher Poesie mit ihr wandelte! — Wie freute er sich, daß ihr nichts entging, daß sie den kleinsten der leuchtenden Thautropfen funkeln sah, an dem heimlichsten Gedankenstrahl sich zu freuen wußte gleich ihm, daß sie entzückt die Arbeit ruhen ließ, wenn er an eine seiner Lieblingsstellen kam. Welch' ein schönes Zusammenleben es war, während er mit Adam — trotz sich immer gleichbleibender heißester Liebe — eigentlich garnicht zusammen lebte. Adam hatte ihm keine Klarheit über seine Verhältnisse gegeben, wenigstens noch nicht. Er hob sich diese Aussprache immer noch auf. Der arme Ernst sollte nicht aufgestört werden, wo er sich in seines Bruders Hause so wohl fühlte, nicht eher, als es absolut nöthig war. Und was konnte es ihm, Adam, auch helfen, wenn der Bruder wußte, daß es rettungslos bergab ging.

Ja, rettungslos!

Was half sein fieberhaftes Ringen, sein treues Arbeiten und Schaffen, was half's, wenn er mit dem eigenen Leib und Leben, der eigenen, gefährdeten Gesundheit sich in die Speichen des abwärts stürmenden Rades warf? Es rollte weiter, unaufhaltsam weiter, dem Ende zu. Kein Segen ruhte auf dem Majorat der Kirchmeister, sie hatten kein Glück!

Und dann? Was sollte werden, dann, wenn es zu Ende war mit allem, mit ihm?

Sein Sohn, sein Aeltester, sein Stolz, sein Glück, für den er sorgte!

Eine heiße, beklemmende Angst faßte ihn oft und raubte ihm den Schlaf. Und wenn er in stiller Nacht beschloß, sich an das Bruderherz zu werfen, — am frühen Morgen schüttelte er das Haupt und ließ es auf gelegenere Zeit, wenn er ihn fröhlich pfeifend in seinem Zimmer auf und ab gehen hörte. Und sah Ernst nicht mit seinem scharfen Auge, seinem liebenden Herzen die Veränderung, die mit dem geliebten Bruder vor sich gegangen, und fühlte er nicht, wie jene Bevorzugung des Schicksals, die jenem das Erbe der Kirchmeister zugeworfen, es ihm schon längst — längst — zu einem Besitz von Angst und Sorge und Noth gemacht?

Nicht mehr. Er hatte es ganz am Anfang mit aufwallendem Bangen bemerkt; denn — sehr bald — lag ein Schleier über allem, über der ganzen Welt, nur nicht über Barbara — über seines Bruders Weib. Sein Herz, sein Auge, sein Interesse, seine Träume, seine ganze Zeit gehörten — seiner heißgeliebten Schwester Barbara. O natürlich, seine Schwester, die er hegen und pflegen wollte und durfte!

„Barbara! Barbara! Steh' auf und komme! Der Frühling feiert ein unbeschreiblich schönes Fest im Park, wir wollen mitfeiern."

Es war Ernsts fröhliche Stimme. Er stand im Garten und pochte an die noch geschlossenen Läden des Schlafzimmers.

„Ich komme!" rief Barbara fröhlich zurück. „Ich danke Dir, daß Du mich weckst."

Er ging draßen auf und ab und wartete auf sie. Endlich trat sie auf die Veranda.

„Du hast ja eine Ewigkeit gebraucht," sagte er vorwurfsvoll, ihre beiden Hände küssend und in den seinen haltend.

„Ja, ich mußte doch erst hinauf zu meinen Kindern, und gefrühstückt habe ich auch noch nicht."

„So komm! Ich werde Dir Gesellschaft leisten, schöne Frau!"

Er zog ihren Arm durch den seinen und führte sie in den alten Saal zurück, wo jetzt, seit Ernst dort war, immer ein kleiner, netter Frühstückstisch gedeckt wurde.

„Adam schon lange fort?" fragte er, ihr den Thee einschenkend.

„O, schon mit Tagesgrauen. Es soll auf einem der Vorwerke eine Ueberschwemmung geben, die schon in die Viehställe gedrungen ist. Er ritt fort, ich glaube ohne Frühstück, nur einen Cognac nahm er. Wenigstens hörte ich ihn durchs ganze Haus danach rufen."

Ernst hielt inne, während er ihr ein Brötchen bereitete.

„Weißt Du, Adam lebt nicht gesund und ist auch, scheint es, nicht gesund. Man müßte doch ernstlich mit dem guten Jungen sprechen. Wenn man selbst ein schönes, reizvolles Leben führt, in einem duftenden Garten zu gehen meint, vergißt man leicht ein Elend, das vielleicht ganz in unserer Nähe einhergeht, aber weil es das klaglos und stumm thut, sehen wir bald nicht mehr danach hin. Was das mit dem Mann ist, weiß ich nicht, er muß eine schwere Sorge haben. Ich denke fast, er arbeitet sich zu Tode."

Sie faltete die Hände vor sich, und dann sah sie plötzlich zu ihm auf. Es war ein bittender, hilfloser, rathloser Blick, und noch vieles andere schien ihn daraus anzuschauen, was er im Moment nicht lesen zu können meinte.

Fast hastig stand er auf.

„Wenn er nicht offen gegen mich ist, will ich offen gegen ihn sein," sagte er halblaut an die Thür tretend.

Sie sah ihm verständnißvoll nach. Durch die Thür aber lachte der sonnige Maimorgen mit seinem funkelnden Blau, über das silberne Wölkchen wie ziehende Schleier wallten. Ueber den Baumkronen und Sträuchern lagen auch Schleier, zart und grün, wie hingeweht, und auf dem keimenden Rasen, der sich in den Park hineindehnte, lagen die ersten Bouquets von Crokus, Primeln und anderen holdseligen Frühlingsaugen und die Thauperlchen der Nacht blitzten darin wie heimliche Freudenthränen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärisches.

= Das „Mil.-Wochenbl." veröffentlicht eine Anzahl von Abkommandirungen, welche besonders ältere Oberstlieutenants betreffen, zum 1. Februar cr. Es handelt sich hierbei um designirte Kommandeure neu zu errichtender Truppentheile, welche zwar erst am 1. April formirt werden können, deren Errichtung aber schon jetzt Vorbereitung erfordert. Es sind kommandirt je ein Oberstlieutenant der Infanterie nach Inowrazlaw, Graudenz, Mülhausen, Straßburg und Morchingen; ferner 2 Oberstlieutenants der Feldartillerie nach Metz und je einer nach Graudenz und Danzig. Auch einzelne Kommandirungen von Generalstabsoffizieren haben zur Vorbereitung der Neuformationen stattgefunden.

= Die Offiziere und Mannschaften des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland zu Berlin sollen einer Kabinetsordre vom 16. d. M. zufolge fortan auf den Epaulettes und Achselstücken bezw. Schulterklappen den Namenszug ihres Chefs tragen.

= **Das Infanterie-Regiment Freiherr Hiller v. Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59** scheidet zum 1. April aus dem Verbande des V. Armee-Corps und tritt zum I. Armee-Corps über; an Stelle desselben tritt das Infanterie-Regiment Nr. 50 (bisher bei der 20. Infanterie-Brigade) in den Verband der 17. Infant.-Brigade.

Σ **Türkische Fortschritte.** Das günstige Urtheil, welches der Deutsche Kaiser auf Grund persönlich gewonnener Anschauungen über die türkische Armee kürzlich ausgesprochen hat, findet Bestätigung in einem unverkennbaren Aufschwung auf technischem Gebiete, den man allerdings nach den bisherigen Erfahrungen auch nicht höher als einen Pulsschlag anzusehen berechtigt ist, als ein Aufflackern der Thatkraft, auf welches bald die altgewohnte Ruhe zu folgen pflegt. Indessen — bleiben wir vorläufig bei der Thatsache. Die kaiserlichen Fabriken, die Pulverfabrik, Geschützgießerei, Schiffswerft, sind im Stande, einen Theil des eigenen Armee- und Marinebedarfs selbst herzustellen. Nachdem im Seearsenal — Schiffswerft — zu Konstantinopel bereits mehrere Torpedoboote von 38 Tonnen Deplacement, einschließlich deren Maschinen hergestellt worden sind, ist neuerdings ein Kreuzer daselbst auf Stapel gelegt worden, der, nach dem Kompositsystem (Stahlspanten mit Holzaußenbeplankung) erbaut, 1815 Tonnen Deplacement und 2500 Pferdekräfte erhalten wird. Auch der Umbau von vier großen Panzerschiffen wird in derselben ausgeführt; sie sollen einen stärkeren Panzer und zwei Panzerthürme erhalten. Gleichzeitig werden die Armstronggeschütze derselben durch Kruppsche 26- und 15-cm-Kanonen ersetzt. Auf dem Deck jedes dieser Schiffe sollen sechs Stück 10-cm-Schnellfeuerkanonen von Krupp aufgestellt werden. Die Gefechtskraft der vier Schiffe wird dadurch wesentlich erhöht. Auch die Erzeugung von Tiegelgußstahl hat man mit Erfolg versucht und Gußstücke bis zu 180 Zentner erreicht. Die Geschützgießerei zu Tephane wird aus diesem Gußstahl Geschützrohre herstellen und hofft man, es bis zu Rohren von 24 cm Kaliber zu bringen.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Die Idee der Umwandlung unserer Pferdebahnen in elektrische Bahnen wird seit einiger Zeit in fachmännischen Kreisen Berlins ernstlich in Betracht gezogen. Man weist mit Recht darauf hin, daß beispielsweise in einigen größeren amerikanischen Städten eine derartige Umwandlung mit Erfolg vollzogen worden ist und verhehlt sich nicht, daß die heimische Industrie, speziell aber die elektrische Industrie durch eine derartige Umwandlung eine ganz außerordentliche Förderung erfahren würde. Die Begründung für letztere Behauptung ist nicht schwer. Ein jeder Wagen würde zwei Elektromotoren erhalten und die vielen, dadurch bedingten Elektrizitätswerke neben zahlreichen Dynamomaschinen müßten mit entsprechend starken Dampfmaschinen versehen werden. Für die Winterzeit und den damit verbundenen Schneefall würde man durch Elektrizität getriebene Schneepflüge in Betrieb setzen, um die Schienen in kürzester Zeit für den Wagenverkehr frei zu legen. Daß sich das neue System bewährt, zeigt beispielsweise die Stadt Boston in Nordamerika. Daselbst kursiren täglich 1063 Wagen auf 107 elektrischen Bahnen. — Seit dem Besuche, welchen unser Kaiser dem Sultan im verflossenen Herbste abstattete, ist das Berliner Bier in Konstantinopel derartig in Aufschwung gekommen, daß schon heute seitens der Oesterreichischen Brauereien, welche lange Zeit hindurch die einzigen Bierimporteure in der türkischen Hauptstadt waren, Befürchtungen laut werden, das deutsche, speziell das Berliner Bier werde das österreichische vollständig verdrängen. In Flaschenbieren ist der österreichische Import schon jetzt, wie man uns aus Konstantinopel mittheilt, durch Berliner Bier empfindlich getroffen.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 30. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

		Not. v. 29.
do. 70er loko	34 40	34 —
do. 70er Januar . .	33 90	33 40
do. 70er Januar-Febr.	33 80	— —
do. 70er April-Mai .	33 80	33 80
do. 70er Aug.-Septbr.	35 50	35 50
do. 50er loko	53 90	53 50

		Not. v 29.			Not. v. 29
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	66 60	66 60
„ 3½% „	103 10	103 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 10	61 20
Pos. 4% Pfandbriefe	101 30	101 30	Ungar. 4% Goldrente	89 60	89 60
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 25	86 30
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	180 75	179 90
Oestr. Banknoten	172 90	173 30	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	93 75	92 70
Oestr. Silberrente	76 90	76 75	Lombarden ultimo	59 50	59 90
Russ. Banknoten	223 05	223 25	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 80	99 75	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	86 10	86 25	Schwarzkopf	253 —	254 25
Mainz Ludwighf. dto	123 90	123 75	Königs- u. Laurah.	168 25	171 60
Marienb. Mlaw. dto	56 40	57 60	Dortm. St. Pr. La. A.	120 —	123 75
Italienische Rente	94 60	94 80	Inowrazl. Steinsalz	56 90	56 50
Russ 4% kons. Anl 1880	94 10	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 10	70 25	Dux-Bodenb. Eisb. A	208 90	207 90
dto. Präm.-Anl 1866	160 —	160 —	Elbethalbahn „ „	99 50	99 60
Rum. 6% Anl. 1880	104 10	104 —	Galizier „ „	81 75	80 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75	Schweizer Ctr. „ „	151 25	149 90
Pos. Provinz. B. A.	116 50	117 —	Berl. Handelsgesell.	199 75	200 75
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 —	179 25
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	249 —	250 —
Gruson Werke	182 75	183 75	Russ. Bankf. ausw. H.	76 40	76 30

Nachbörse: Staatsbahn 93 60, Kredit 179 75, Diskonto-Kom. 248 75

** **Konkurs-Nachrichten.** [Auswärtige Konkurse.] Eröffnungen. Beim Gericht zu: Angerburg. Kaufmann Pomian in Kutten. Apolda. Verw. Frau Baronin Therese v. Trebra in Zottelstedt. Bremen. Hermann Ricker daselbst. Freiburg. Badewirth Karl Flum in Littenweiler. Garmisch. Malers- und Krämers-Eheleute Conrad und Sabina Brumann daselbst. Insterburg. Fleischer Karl Kümmel daselbst. Leipzig. Schneider Joh. August Gröber daselbst. Liebstadt. Kürschner Adolph Heydeck daselbst. Limbach. Kaufmann Ernst Georg Hertting und Färber Robert Nürnberg daselbst. Lötzen. Kaufmann Richard Moerschner daselbst. Meißen. Schankwirth Julius Hermann Fiedler daselbst. Neustettin. Brauereibesitzer Bruno Nickel daselbst. Nürnberg. Modistin Louise Kertz daselbst. Prenzlau. Restaurateur Karl Nesemann daselbst. Quedlinburg. Schneider Karl Herold daselbst. Schöningen. Kaufmann Heinrich Günther in Beierstedt. Würzburg. Gastwirthseheleute Kaspar und Elisa Rügamer daselbst.

** **Berlin,** 29. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei starker Zufuhr und flottem Geschäft erzielten Rind- und Schweinefleisch höhere Preise. Hammelfleisch etwas billiger. Wild und Geflügel. Zufuhr in Wild genügend. Damwild heute sehr hoch bezahlt, Preise im Uebrigen unverändert. Geflügelzufuhr mäßig, Enten, Gänse und feine Hühner gesucht. Fische. Mäßige Zufuhr, Seefische bleiben knapp. Das Geschäft verlief matt, Preise angemessen. Butter. Die Zufuhr bleibt stark. Das Geschäft zeigte regeres Leben, Preise unverändert. Käse still. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54—58, IIa 45—52, IIIa 35—42, Kalbfleisch Ia 58—64, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 40—45, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. — M., russisches do. 50 bis 52 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50—0,70, Rothwild per ½ Kilo 0,38—0,45, Rehwild Ia 0,90—1,10, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,50—3,00 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,25 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten — M., Seeenten 40—50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge —,— Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogramm 57—61 Mk., Zander — Mk., Barsche 67 M., Karpfen, gr. —,— M do. mittelgr. 66 M., do. kleine 60 M., Schleie 70 M., Bleie 25 M., Aland 45 M., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 33—35 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,50—1,75 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 100—104 Mk., IIa. 93 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 97—100 M., do. do. IIa. 92—96 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,35 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8—9,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 20—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 1,50 M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 8,50—12 M., Zitronen, Messina 10—15 M. per 50 Kg.

Bromberg, 29. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 181—185 Mk., geringer nach Qualität 173—180 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 166—170 Mk., feinster über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nominell 150—163 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 51,25 Mk., 70er 32,00 Mk.

Marktpreise zu **Breslau** am 29. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 —	18 80	18 40	18 —	17 40	16 90
Weizen, gelber		18 90	18 60	18 30	17 90	17 30	16 80
Roggen		17 50	17 30	17 10	16 80	16 60	16 40
Gerste		17 80	17 10	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer		16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 27,90 — 26,10 — 24,40 Mark.
Winterrübsen 27,40 — 25,80 — 24,20 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 22,— — 20,75 — 18,50 Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 29. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm still. Gekünd. —,— Ctr. per Januar 177,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 179,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe ohne Umsatz. Gekündigt 30,000 Liter. Per Januar (50er) 51,00 Gd., (70er) 31,50 Gd., April-Mai (70er) 32,40 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Breslau, 29. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matt, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 17,50—18,70—19,10 Mark, gelber 17,40—18,60 bis 19,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilo 16,60—17,00—17,50 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwach gefragt per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 16—16,60—16,90 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr, 15,50—16,50—18,00 Mk., Viktoria 16,50—17,50—18,50 Mark. — Bohnen niedriger, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,50—14,00 M., blaue 9,50 bis 10,50—12,50 M. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein ohne Aenderung. Hanfsamen behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 28,00, 27,00, 26,00, Winterrübsen 26,80, 25,80, 24,80. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. Kleesamen mehr angeboten, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilo 30—37—42—48 [illegible], weißer blieb fest, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee gute Kauflust, 38—40—45—50 Mark. — Tannenklee matter, 30—35 bis 40—48 Mk. — Thymothee fest, 24—27—29—30 Mk. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 27,00—27,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,10—3,50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Stettin, 29. Januar. Wetter: Schön. Temperatur + 3 Grad Reaum., Morgens — 2 Grad, Barom. 28,2. Wind: NW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 185—195 M., per Januar 193,5 M. nom., per April-Mai 193,5—184,5—194,25 M. bez., per Mai-Juni 194—194,5 M. bez., per Juni-Juli 195,5 M. Br. u. Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko 170—175 Mk., per Januar 172 Mk. nom., per April-Mai 170—170,5 M. bez., per Mai-Juni 170 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 169 M. Gd. — Gerste still, per 1000 Kilo loko 170—195 M. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko Pomm. 158—168 Mk. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 67,5 M. Br., per Januar 66,5 M. Br., per April-Mai 63,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33 M. Gd., 50er 52,3 Mk. Gd., per April-Mai 70er 33 Mk. bez., per August-September 70er 34,6 M. Br. u. Gd. Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich. Petroleum loko 12 M. verst., bez.

Landmarkt: Weizen 188—192 M., Roggen 172—174 M., Gerste 178—188 M., Hafer 168—172 M., Kartoffeln 25—30 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 38—40 M. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 29. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: NW.

Weizen. Für inländischen Weizen sehr schwache Kauflust und Preise zu Gunsten der Käufer. Transit bei schwachem Angebot unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 130 Pfd. 186 M., weiß 129 Pfd. 186 M., Sommer- 115 Pfd. 168 M., 123/4 Pfd. 179 M., 125 Pfd. 181 M., für russischen zum Transit streng roth 131 Pfd. 142 M., Ghirka 128 Pfd. 135 M., stark besetzt 115/6 Pfd. 110 M., per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191 Mk. Br., 190 Mk. Gd., transit 140½ Mk. Br., 140 M. Gd., Mai-Juni transit 141 Mk. Br., 140½ M. Gd., Juni-Juli transit 142 M. Br., 141½ Mk. Geld. September-Oktober transit 140 M. Br., 139½ M. Gd. Regulirngspreis inländ. 184 Mk., transit 138 Mark.

Roggen unverändert. Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. 166 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 162½ M. bez., unterpolnischer 114½ M. Br., 114 M. Gd., transit 113 M. Br., 112½ M. Gd., Mai-Juni inländisch — M. Br., — M. Gd., Juni-Juli inländ. 114½ M. Br., 114 M. Gd., September-Oktober inländisch 148½ M. Br., 148 M. Gd., transit 104 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpolnischer 114 M., transit 112 M.

Hafer inländ. 152 M. per Tonne bezahlt. — Erbsen ohne Handel. — Mais russischer zum Transit je nach Trockenheit 84, 87½ M. per Tonne gehandelt. — Kleesaaten schwedisch alt 31 M. per 50 Kilo bezahlt. — Weizenkleie (zum Seeexport), grobe 4,82½ M., feine 4,22½ M., besetzt 4,22½, 4,25 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 51¼ M. bez., Januar-April 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32¼ Mark Gd., Januar-April 32½ M. Gd.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	28. Januar.	29. Januar.
ffein Brodraffinade	27,50 M.	27,25—27,50 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50 M.	25,25—26,50 M.
Gem. Melis I.	24,25—24,50 M.	24,25—24,50 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 29. Januar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	28. Januar.	29. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,80—16,00 M.	15,80—16,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,10—15,30 M.	15,15—15,30 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,50 M.	11,00—12,50 M.

Tendenz am 29. Januar, Vormittags 11 Uhr: Fest.

** **Petersburg,** 28. Januar. (Ausweis der Reichsbank vom 27. Januar n. St.*)

Kassen-Bestand	45 304 000	Rbl.	Zun.	2 221 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	26 700 000	„	Abn.	431 000	„
Vorschuß auf Waaren . .	564 000	„	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	4 312 000	„	Abn.	40 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	13 220 000	„	Zun.	71 000	„
Kontokurrent des Finanzministeriums	113 339 000	„	Zun.	4 784 000	„
Sonst. Kontokurrenten . .	36 649 000	„	Zun.	1 284 000	„
Verzinsliche Depots . . .	27 241 000	„	Abn.	21 000	„

* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 20. Januar.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar 1890.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
29. Nachm. 2	752,2	NO mäßig	bedeckt	+ 0,4
29. Abends 9	755,5	N mäßig	heiter	— 0,9
30. Morgs. 7	759,7	N mäßig	trübe	— 1,2

Am 29. Januar Wärme-Maximum + 1,9° Cels.
Am 29. „ Wärme-Minimum — 1,0° „

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 19. bis 25. Januar d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. **In den Verkaufsstellen:**

Gr. Gerberstr. 5	16	Grad
= 6	17	=
= 13	18½ und 19	=
= 53	18	=
Büttelstr. 2	18	=
= 3	17½	=
= 6	18	=
= 15	17½	=
= 18	17½	=
Berlinerstr. 8	17½	=
= 10	18	=
Mühlenstr. 7	17½	=
= 10	18	=
Paulistr. 1	17½	=
Wallischei 17	17	=
= 36	18	=
= 52	17½	=
Schrodkamarkt 4	17½	=
Schrodkastr. 6	17	=
Warschauerstr. 2	17	=
Grünestr. 3	16½	=
= 6	16	=
Fischerei 9	17	=
Schützenstr. 5	17	=

B. **Bei den Wirthen:**

Handschuh aus Jersitz	17½	=
Beetz = =	18	=
Polczynski = =	17½	=
Kaiser aus St. Lazarus	17	=
Schneider aus Wilda	17½	=

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt. 1647

Posen, den 27. Januar 1890.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir dem **Kaufmann Herrn Jacob Schlesinger in Tremessen** zum bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer für die **Station Tremessen** bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserem Bahnhofs-Vorstand rechtzeitig vorher gegebenen Falls unter Hinterlegung gehörig gestempelter Vollmachten anzuzeigen haben.

Posen, den 28. Januar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Gerichtlicher Ausverkauf!

Das zur **C. Linnemann**schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **feinen Parfümerien, Seifen, Frisir-Artikeln, Haarzöpfen, Locken, Chignons** ꝛc. **wird im Laden, Gr. Ritterstr. 11,** zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer, Verwalter.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine **gangbare** 1645
Gastwirthschaft
im Kreise Samter oder Birnbaum **wird per 1. April** oder **später zu pachten gesucht.**
Näheres unter **A. B.** postl. Pinne zu erfahren.

Ein kleines Grundstück wird zum 1. April 1890 zu pachten gesucht. Off. Pos. Ztg. unt. **H. H. 643.**

Milchpacht gesucht.
S. Przybylski,
1652 Bergstraße 12a.

Jeden Posten 1691
Sprengsteine
und große runde Steine kauft
A. Ory, Posen.

Bilanz
der
Aktienbrauerei Bavaria Posen per 30. September 1889.

Aktiva					Passiva		
Immobilien	264275	82			Aktienkapital	240000	—
½ % Abschreibung	1321	37	262954	45	Hypotheken	164000	—
Maschinen und Utensilien	63491	33			Accepte	5000	—
5 % Abschreibung	3174	55	60316	78	Kreditoren	41058	66
Lagerfässer	16069	15			Reservefonds	962	60
7½ % Abschreibung	1205	17	14863	98	Gewinn	18289	45
Transportfässer	14240	84					
10 % Abschreibung	1424	—	12816	84			
Fuhrpark	10326	20					
10 % Abschreibung	1032	60	9293	60			
Flaschenbiergeschäfts-Einrichtung und Vorräthe			8084	80			
Kassenbestand			1611	44			
Wechsel			737	82			
Dokumente			9000	—			
Vorräthe an Bier, Malz, Gerste, Hopfen und sonstigen Materialien			89631	—			
			469310	71		469310	71

Posen, den 20. Dezember 1889.

Der Vorstand der Aktienbrauerei Bavaria.
H. Stock. Ahlert.

Der Aufsichtsrath.
Manheimer, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Revidirt und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.
Posen, den 20. Dezember 1889.

Ludwig Manheimer, gerichtl. vereideter Bücherrevisor.
A. Schorlepp, Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll			Haben		
Abschreibungen	8157	69	Gewinnvortrag aus 1887/8	5087	63
Malz und Gerste	93901	92	Malzkeime und Treber	12489	75
Hopfen, Kohlen, Fourage ꝛc.	56658	78	Bier	264154	50
Steuern	27093	75	Flaschenbier	2297	98
Gas und Wasser	2525	04	Garten	90	—
Geschäftsunkosten	54741	14			
Zinsen	10990	13			
Reparaturen und Frachten	3506	12			
Rabatte	7293	24			
Reservefonds	962	60			
Reingewinn	18289	45			
	284119	86		284119	86

Posen, den 20. Dezember 1889.

Der Vorstand der Aktienbrauerei Bavaria.
H. Stock. Ahlert.

Der Aufsichtsrath.
Manheimer, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Revidirt und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.
Posen, den 20. Dezember 1889.

Ludwig Manheimer, gerichtl. vereideter Bücherrevisor.
A. Schorlepp, Bücherrevisor. 1671

Dom. Dembicz
per Schroda hat 1642
Mastvieh
zu verkaufen.

Für Stellmacher.
38 Stück junge Eichen sind noch stehend zu verkaufen, sowie **Birkenholz 1. und 2. Klasse** billig bei Gastwirth **Vogel** in **Kiebel.** 1668

Reine Eier-Nudeln
empfiehlt **Spechts Bäckerei,**
1696 Breslauerstr. 35.

Frische Seezander
empfiehlt 1687
E. Brecht's Wwe.

Sanitäts-Molkerei,
Bergstraße 12a.,
empfiehlt gesunde **Kindermilch, Tafelbutter, Landbrot, süße und saure Sahne u. s. w.**
Przybylski.

Fürs Kaisermanöver.
Eine **fast neue Infanterie-Paradeüberlegedecke** für 25 Mark zu verkaufen. 1666
Gefl. Anfragen an die Pos. Ztg. in Posen unt. L. A. 670 erb.

Neunaugen,
Rollmöpse, Sardinen, Bratheringe, ger. Bücklinge, Lachs, Sprotten, frische Wildenten, ff. Landwurst versendet 1646
W. Wendland, Stettin, Fischhdlg.

Feinste Tafelbutter
Montags, Mittwochs und Freitags früh hier eintreffend, empf.
E. Brecht's Wwe.

Möbelpolitur
in Flaschen à 50 Pf. 50
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

180 Quadratmeter
zerlegbares, verzinktes, 3 m/m starkes Drahtgitter (Patent F. Henze) hat unter dem Selbstkostenpreise abzugeben 1608
Ad. Schulz, Gnesen.

Günstigste Resultate erzielt!!
Das **beste** bis **jetzt** erfundene Mittel, um den Schnurrbart in guter **Form** zu erhalten **ohne** Binde u. ohne zu fetten ist das

Cosmetique transparent Incomparable preparé sans Graisse

Alleiniger Erfinder und Niederlage in Posen bei
Desfossé Successeur.
Verpackung in Kapseln à **Stange 1 Mark.**
Wiederverkäuf. lohnenden Rabatt.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co.** in Dresden, die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint** verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 20372

Magdeb. Weinsauerkohl,
Gebirgspreisselbeeren, Pflaumenmus, getr. Compotäpfel, Pfeffer- und Senfgurken, sowie **feinste Gemüse** in Dosen empfiehlt 1657
W. Becker, Wilh.-Pl. 14.

20 Waggon Kleinkohlen
„Hoym Laura" hat sofort abzugeben 1544
Pincus Cohn's Sohn, Samter.

Gut. schles. 89r Rothklee off. m. 35 M., ebenso alle übrig. Klee- u. Grassaaten billigst Samenhdlg. Eckstein, Siebenhufenerstr. 29, Breslau.

Dr. Pietrowicz,
Spezialarzt für Kinderkrankheiten.
Sprechst.: 9—11 u. Nachmittags 4—6.
Große Gerberstr. 13.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. Nr. 9 I.
Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör (bisher Herr Schoepe) vom 1. April cr. zu vergeben. 539

Ein möbl. Zimmer
für 1—2 Herren mit Pension bei
1697 **Heise,** Breitestr. 14.

Möbl. Zimmer für 15 Mk. **Gr. Gerberstr. 6,** 1. Et. l., per sof. z. vermiethen. 1686

E. freundl. möbl. **Vorderz.** per sof. zu verm. St. Martinstr. 50, I. Etage, rechts. 1680

Ein Beamter, kinderlos, sucht in der Oberstadt Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc. Offerten mit Preisang. sub A. L. 680 in der Exped. d. Bl. abzug. 1684

Ein möbl. Zimm. z. verm. Bes. Eing. Gr. Gerberstr. 3, II Tr.

Gartenstr. 2, part., 2 gut möbl. Zimm. zum 1. Febr. zu verm.

Ein **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension zu vermiethen
1685 **Halbdorfstr. 18, III.**

Stellen-Angebote.

Eine gut eingeführte alte, deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für die Stadt Posen einen tüchtigen Vertreter.
Adr. sofort abzugeben in d. Exped. d. Ztg. unt. O. 693.

Suche 1649
Bureauvorsteher.
Asch,
Rechtsanwalt und Notar,
Pleschen.

Einen Lehrling
sucht zum baldigen Eintritt.
E. Brecht's Wwe.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche eine mit der Branche vertraute 1650
tüchtige Verkäuferin.
Anmeldung schriftlich oder persönlich zwischen 2—3, Friedrichstr. 27, II.
Isidor Griess.

Dampfpflug-Monteure finden sofort dauernde Beschäftigung bei Römling u. Kanzenbach, Posen.

Die Gartenlaube
Illustrirtes Familienblatt.

Programm der im Jahrgang 1890 erscheinenden
Erzählungen und Romane:

Flammenzeichen. Von **E. Werner.**
Ein Mann! Von **Hermann Heiberg.**
Quitt. Von **Theodor Fontane.**
Baronin Müller. Von **Karl v. Heigel.**
Sprung im Glase. Von **A. v. Perfall.**
Eine unbedeutende Frau. Von **W. Heimburg.** u. s. w. u. s. w.

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller.
Prachtvolle Illustrationen bedeutender Künstler.

1672
Abonnements-Preis d. Gartenlaube in Wochennummern M. 1,60 vierteljährl., in jährl. 14 Heften a 50 Pf. od. 28 Halbheften a 25 Pf.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochenausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273).

Für mein **Manufaktur-, Confektion- und Colonialwaaren-Geschäft** suche ich per sofort eine 1655
tüchtige Verkäuferin
und ein
Lehrmädchen,
die der polnischen Sprache mächtig sind, erstere muß im Nähen bewandert sein; Schneiderin bevorzugt.
Max Philippsborn,
in Bentschen.

Zur Verwaltung meines **Cigarren-, Papier- und Militär-Putz-Artikel-Geschäfts** suche ich zum 1. Mai d. J. einen **deutsch und polnisch sprechenden tüchtigen** 1659
jungen Mann
mit kleiner Kaution.
J. Stefanski, Gnesen.

Für meine **Colonial- und Eisenkurzwaaren-Handlung** suche ich per sofort oder 1. März einen **tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen** 1662
Expedienten.
Nur wirklich fähige Herren wollen sich melden.
Alfred Strecker,
Schmiegel.

Ein tüchtiger Küfer
wird für eine Ungarwein-Großhandlung zu engagiren
gesucht.
Derselbe muß vollständig nüchtern und ein selbständiger Arbeiter sein sowie sich durch beste Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit ausweisen können. Nur solche belieben Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Chiffre T. 2553** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. 1660

Ein **Stubenmädchen,** welches gründlich erfahren im **Zimmerreinigen, Plätten, Nähen** und **Serviren ist,** wird zum **1. April** bei **hohem Lohn** gesucht. Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche sind zu richten an 1699
Frau Hauptmann
Schöngarth,
Jülich, Rheinprovinz.

Provisions-Reisende,
welche die ganze Provinz Posen bereisen, finden einen **lohnenden Konsum-Artikel der Manufaktur-Branche** nachgewiesen.
Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **R. G.** 1010 an die Expedition d. Posener Ztg.

Für eine **bedeutende Bau-Tischlerei mit Maschinenbetrieb** wird ein erfahrener und umsichtiger 1613
Werkführer
zur selbständigen Leitung gesucht.
Bewerbungen nimmt entgegen
Benno Richter in **Thorn.**

Einen Lehrling
sucht die Tuchhandlung von
1525 **S. Kornicker.**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

E. Brennerei-Verwalter, in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. Juli d. J. seine Stellung zu verändern. Bin 28 J. alt, ev., verh., 13 J. ununterbroch. b. Fach. Kann schriftl. nachweis., daß ich vom **Litermaischraum 10¼ bis 11 % Alkohol u. von jedem Pfund eingemaischter Stärke 28—32 % Alkohol** gezogen habe. Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. Gefl. Aufr. unter B. D. Nr. 577 Pos. Zeitg. in Posen erbeten. 1577



Julius Koeberlin, Erlangen.

Dr. Eugen Wildt's
öffentliches, analytisches Laboratorium, Posen-Jersitz.
Chemische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirthschaftliche, physiologische und polizeiliche Zwecke. Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten. 6739

Wer die „Berliner Abendpost"
noch nicht kennt, versäume nicht dieselbe für die Monate **Februar** und **März** bei der nächstgelegenen Postanstalt zum Preise von
84 Pfennig
zu bestellen.
Die „Berliner Abendpost" trifft in fast allen deutschen Orten am Morgen ein, dieselbe berichtet in unparteiischer und sachlicher Weise über Alles, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat. 1598
Die „Berliner Abendpost" hat wegen ihres reichhaltigen und gediegenen Inhalts die höchste Postauflage unter allen deutschen Zeitungen.
Gegenwärtig **73,000** Abonnenten.
Expedition: Berlin SW.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.